Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Neunundachtzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1834.

Cajus Cornelius Tacitus Werke.

Siebentes Bändchen.

Die Jahrbücher (Annalen) des Tacitus,

übersetzt
von
H. Gutmann,
Pfarrer zu Meila, am Zürcher See.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 4.

Zweites Buch.

(Schluß.)

41. Am Ende des Jahrs ward ein Triumphbogen beim Saturnustempel errichtet wegen der mit Varus verlorenen, dann unter Germanicus Anführung in Tiberius Namen wiedergewonnenen Feldzeichen; ferner ein Tempel der Fors Fortuna [Schicksalsgöttin] *) nächst der Tiber, in den Gärten, die der Dictator Cäsar dem Römischen Volke vermacht hatte; auch eine Capelle für das Julische Geschlecht und ein Bildniß für den vergötterten Augustus bei Bovillä **).

Unter den Consuln Cajus Cäcilius und Lucius Pomponius den sechsundzwanzigsten Mai hielt Germanicus Cäsar seinen Triumph über die Cherusker, Catten, Angrivarier und andre Völkerschaften bis an die Elbe hin. Es wurden Siegeszeichen, Gefangene, Abbildungen von Bergen, Flüssen, Schlachten aufgeführt; der Krieg, den man ihn gehindert hatte zu beendigen, ward für beendigt angenommen. Die Augen der Zuschauer weideten sich an der herrlichen Gestalt des Germanicus und an dem Wagen, worauf seine fünf Kinder fuhren. Aber heimliche Bangigkeit regte sich bei dem Gedanken, die allgemeine Gunst sey für seinen Vater Drusus nicht

*) S. Ovids Fasten. 6, 770 ff.

**) Unweit Rom, an der Appischen Straße.

heilbringend gewesen; sein Oheim Marcellus sey der heissen Liebe der Bürger im Jünglingsalter entrissen worden; hinfällig und unglücklich seyen die Neigunngen des Römischen Volkes.

42. Uebrigens schenkte Tiberius in Germanicus Namen dem Volke dreihundert Sestertien auf den Mann, und bestimmte sich zu seinem Amtsgenossen im Consulat. Dennoch glaubte Niemand an seine aufrichtige Zuneigung gegen denselben, und so beschloß er, den jungen Mann unter ehrenvollem Scheine zu entfernen, wozu er Vorwände schuf oder die dargebotenen ergriff. Der König Archelaus regierte seit fünfzig Jahren über Cappadocien *), gehaßt von Tiberius, weil er ihn während seines Aufenthalts in Rhodus keiner Aufmerksamkeit gewürdigt hatte. Archelaus hatte es nicht aus Hochmuth unterlassen, sondern gewarnt von Augusts Vertrauten; denn bei Cajus Cäsars Lebzeiten und während seiner Sendung ins Morgenland wurde des Tiberius Freundschaft für bedenklich angesehen. Als Dieser nach Erlöschung des Cäsarischen Stammes zum Thron gelangte, lockte er Archelaus durch ein Schreiben der Mutter zu sich, welche, ohne des Sohnes Groll zu verhehlen, ihm Begnadigung anbot, wenn er mit Bitten vor ihn träte. Jener, die Hinterlist nicht ahnend, oder wenn er sie zu merken schiene, Gewaltthätigkeit fürchtend, eilt in die Stadt. Vom Fürsten ungnädig empfangen, dann im Senat angeklagt, endete er bald sein Leben, nicht wegen Verbrechen, da diese bloß erdichtet waren, sondern aus Angst, zugleich von Alter erschöpft, und

*) Im östlichen Theile von Kleinasien, zwischen Pontus und Cilicien; im Osten trennt es der Euphrat von Armenien.

weil Könige sich in Gleichstellung mit Andern, geschweige in Herabsetzung, nicht finden können, entweder durch freiwilligen oder natürlichen Tod. Sein Reich wurde zur Provinz gemacht; der Cäsar erklärte, mit den Einkünften derselben könne man die Auflage des Eins vom Hundert erleichtern, und setzte sie für die Zukunft auf die Hälfte herab. Um dieselbe Zeit starb Antiochus, König von Commagene, und Philopator, König von Cilicien *), wodurch diese Völker in Bewegung geriethen, da der größere Theil Vereinigung mit dem Römischen Reich, Andre ein eigenes Königthum verlangten. Die Provinzen Syrien und Judäa, von Lasten gedrückt, flehten um Erleichterung der Abgaben.

45. Diese Vorfälle und Was ich oben von Armenien angeführt habe **), erörterte er im Senat: „einzig durch Germanicus Weisheit könne die Bewegung des Morgenlandes gedämpft werden; denn sein Alter neige sich, das des Drusus sey noch nicht hinlänglich gereift." Nun wurden durch der Väter Schluß dem Germanicus die Provinzen jenseit des Meers übertragen, und zwar, wo er irgend hinkäme, mit größerer Vollmacht, als die durchs Loos oder durch Ernennung des Fürsten Abgeordneten erhielten. Allein Tiberius hatte aus Syrien den Creticus Silanus abgerufen, der mit Germanicus in verwandtschaftlicher Verbindung stand, indem Silanus Tochter mit Nero, dem ältesten seiner Söhne verlobt war, und zum Nachfolger Cneus Piso gesetzt, einen

*) Cilicien lag südlich von Cappadocien, am mittelländischen Meer; östlich davon das kleine Land Commagene, mit der Hauptstadt Samosata am Euphrat.

**) Vergl. den Anfang dieses Buchs, besonders Cap. 5.

heftigen, der Unterwürfigkeit ungewohnten Kopf, voll angeerbten Trotzes von seinem Vater Piso her, welcher im Bürgerkriege die in Afrika wieder auflebende Partei *) aufs eifrigste gegen Cäsar unterstützte, dann auf Brutus und Cassius Seite trat, und nach bewilligter Rückkehr sich aller Bewerbung um Ehrenstellen enthielt, bis er selbst angesprochen wurde, das von Augustus ihm angetragene Consulat **) anzunehmen. Allein den angestammten Stolz entflammte noch die Herkunft und der Reichthum seiner Gattin Plancina. Kaum erkannte er den Tiberius über sich; dessen Kinder achtete er weit unter sich. Auch zweifelte er nicht, er sey zum Statthalter Syriens ausersehen worden, um des Germanicus Absichten entgegen zu arbeiten; Einige glaubten, Tiberius habe ihm sogar geheime Aufträge ertheilt. Ungezweifelt ist, daß Plancina von Augusta angewiesen wurde, Agrippina mit weiblicher Eifersucht zu verfolgen, denn der Hof war getheilt und uneinig zwischen heimlichen Parteiungen für Drusus oder Germanicus. Tiberius begünstigte den Drusus als leiblichen Sohn aus eigenem Geblüte ***); die Liebe der Uebrigen zum Germanicus ward gesteigert durch des Oheims Abneigung gegen ihn, so wie durch seine vornehmere Abkunft von mütterlicher Seite, indem er Marcus Antonius zum Großvater, Augustus zum Großoheim hatte, da hinge-

*) Nämlich die des Pompejus. Hirt. Bell. Afr. C. 4 u. 18.

**) Im J. d. St. 731. Dio. 53, 30.

***) Drusus war der Sohn des Tiberius von Vipsania Agrippina, Germanicus der Sohn seines Bruders Drusus, der als Feldherr in Germanien starb. Brüder werden sie unten genannt, weil Tiberius den Letztern adoptirt hatte.

gen des Drusus Urgroßvater, der Ritter Pomponius Atticus*), die Ahnenbilder der Claudier zu verunehren schien. Auch zeichnete sich des Germanicus Gemahlin Agrippina an Fruchtbarkeit und gutem Rufe vor der Livia, des Drusus Gattin, aus. Doch die Brüder waren musterhaft einig, und von den Streitigkeiten ihrer Umgebung unerschüttert.

44. Nicht lange darauf ward Drusus nach Illyrien gesandt, damit er sich im Kriegswesen übe und die Gunst des Heers gewinne; zugleich glaubte Tiberius den in städtischem Wohlleben schwelgenden Jüngling im Lager besser aufgehoben, und sich selbst sicherer, wenn beide Söhne an der Spitze von Legionen ständen. Allein zum Vorwande dienten die Sueven, die um Hülfe wider die Cherusker baten. Denn beim Wegzuge der Römer und von außenher nicht bedroht hatten sie nach des Volkes gewohnter Weise, und damals auch aus Eifersucht um den Vorrang, die Waffen gegen sich gewandt. Die Macht der Völkerschaften, die Tapferkeit der Heerführer stand im Gleichgewicht; aber den Maroboduus machte der Königstitel seinen Landsleuten verhaßt, Arminius als Kämpfer für Freiheit war der Liebling des Volks.

45. Deßhalb griffen nicht bloß die Cherusker und ihre Bundsgenossen, des Arminius alte Krieger, zu den Waffen, sondern auch aus Maroboduus Reich traten die Suevischen Stämme, Semnonen und Longobarden, zu ihm ab, deren Beitritt ihm das Uebergewicht gab, wäre nicht Inguiomerus mit der Schaar seiner Anhänger zu Maroboduus übergegangen,

*) Derselbe, an welchen die bekannten Briefe Cicero's geschrieben sind.

aus keiner andern Ursache, als weil dem jungen Brudersohn der greise Oheim zu gehorchen verschmähte. Beiderseits rücken die Schlachtreihen mit gleicher Siegshoffnung vor, nicht wie ehmals bei den Germanern mit regellosem Anlauf oder in zerstreuten Haufen, zumal sie durch langwierige Kriege gegen uns gelernt hatten, den Feldzeichen zu folgen, durch Nachhut sich zu decken, von den Heerführern Befehle anzunehmen. Und nunmehr musterte Arminius das Ganze zu Pferd, und wie er zu einer Schaar heranritt, pries er „die wieder errungene Freiheit, die erschlagenen Legionen, und wie noch Viele von ihnen den Römern entrissene Beute und Waffen in Händen trügen." Den Marobodnus dagegen nannte er „Flüchtling, kriegsscheuen Mann, der in Hercynia's Schlupfwinkeln Schutz gesucht und dann durch Geschenke und Abgesandte ein Bündniß erbettelt hätte, Vaterlandsverräther, kaiserlichen Leibknecht, der mit gleichem Hasse zermalmt werden müsse, wie sie den Quintilius Varus aufgerieben hätten. Gedenken sollten sie endlich so vieler Schlachten, deren Ausgang, so wie die endliche Vertreibung der Römer sattsam bewiesen habe, welcher Theil im Kriege Meister geworden seyn."

46. Auch Marobodnus enthielt sich nicht der Großsprecherei über sich selbst, noch der Schmähworte gegen den Feind, sondern Inguiomerus Hand fassend betheuerte er, „auf diesem Manne beruhe des ganzen Cherusker Volkes Ehre, die Frucht seiner Anschläge sey, Was irgend glücklich abgelaufen. Arminius sey ein Tollkopf, ohne Erfahrung, der fremden Ruhm sich zueigne, weil er drei sich selbst überlassene Legionen und einen arglosen Feldherrn tückisch hintergangen

habe, zum großen Schaden Germaniens und zu seiner eigenen Schande, da sein Weib und sein Sohn noch in Knechtschaft schmachteten. Er hingegen, von zwölf Legionen unter Anführung des Tiberius angefallen, habe Germaniens Ruhm unverletzt erhalten; hierauf habe er mit gleichen Bedingnissen unterhandelt, Was ihn nicht gereue, da es noch in ihrer Hand liege, ob sie erneuerten Krieg gegen die Römer oder unblutigen Frieden vorzögen."

Die durch solche Anreden entflammten Heere wurden noch durch eigenthümliche Ursachen angespornt, da die Cherusker und Longobarden für alten Ruhm oder neue Freiheit, die Andern für Erweiterung der Herrschaft kämpften. Nie stießen größere Massen auf einander, nie mit zweifelhafterem Erfolg, da beide rechte Flügel geschlagen wurden. Man erwartete noch eine Schlacht, aber Maroboduus zog sein Lager auf die Hügel zurück. Dieß war ein Merkmal, Er sey der Geschlagene, und da er durch Ausreißer allmählig entblößt wurde, entwich er zu den Marcomannen und schickte Gesandte an Tiberius, um Hülfe zu erbitten. Die Antwort war: „Es stehe Demjenigen nicht zu, wider die Cherusker Römische Waffen anzurufen, der die Römer im Kampfe wider denselben Feind mit keinem Zuzug unterstützt habe." Doch ward Drusus, wie schon gemeldet, als Friedensvermittler hingesandt.

47. In ebendem Jahre stürzten zwölf volkreiche Städte [Klein]Asiens durch nächtliches Erdbeben ein, weßhalb das Unglück um so überraschender und schrecklicher ward. Das in solchen Fällen gewöhnliche Rettungsmittel, die Flucht ins Freie, half Nichts, da der gespaltene Erdboden die Leute

verschlang. Man erzählt, ungeheure Berge seyen eingesunken, Anhöhen seyen gesehen worden, wo sonst flaches Land war, zwischen den Trümmern seyen Flammen hervorgeblitzt. Das härteste Unglück traf die Stadt Sardes, und zog auch das größte Mitleid auf sie, denn Tiberius bewilligte ihr zehn Millionen Sesterzien*) und erließ ihr auf fünf Jahre die Abgaben an die öffentliche und die fürstliche Schatzkammer. Für die zweite Stadt an Verlust und Entschädigung rechnete man Magnesia am Sipylus. Auch Temnos, Philadelphia, Aegäa, Apollonis, Mostene und das sogenannte Macedonische Hyrcanien, Hierocäsarea, Myrina, Cyme und Tmolus**) wurden ebenso lange abgabenfrei, und man beschloß, Einen aus dem Senat hinzusenden, um den Stand der Dinge zu besichtigen und zu helfen. Marcus Aletus, gewesener Prätor, ward erwählt, damit nicht, weil ein Consular Asien befehligte, die Gleichheit des Rangs Eifersucht und dadurch Hinderniß erzeuge.

48. Diese herrlichen Spendungen von Staatswegen erhöhte der Fürst durch eine nicht minder beliebte persönliche Freigebigkeit, da er das Vermögen der reichen, ohne Testament verstorbenen Aemilia Musa, das für den Fiskus angesprochen wurde, dem Aemilius Lepidus, zu dessen Hause sie muthmaßlich gehörte***), herausgab, so wie des Patulejus, eines

*) Nicht ganz 955,000 fl. nach Wurm.

**) Diese zwölf Städte lagen in den Provinzen Kleinasiens, Lydien und Aeolien, in der Nähe der Berge Sipylus und Tmolus, und des Flusses Pactolus, nördlich und östlich von Smyrna.

***) Als eine Freigelassene aus dem Hause der Lepider, nach Lips. Vermuthung.

reichen Römischen Ritters, Erbschaft, (obgleich er selbst als Miterbe eingesetzt war) dem Marcus Servilius, weil er erfahren hatte, daß dieser in einer frühern unverdächtigen Handschrift eingetragen war, wobei er äußerte, „man müsse diesen Männern von Adel zu Gelde verhelfen." Nie bezog er ein Erbe, als worauf er durch Freundschaft Ansprüche hatte. Unbekannte und Solche, die aus Gehässigkeit gegen die Ihrigen den Fürsten einsetzten, wies er von sich. Ueberhaupt gleichwie er die unverschuldete Armuth der Rechtschaffenen unterstützte, ebenso entfernte er die Verschwender und die durch Ausschweifung Versunkenen, den Vibidius Varro, Marius Nepos, Appius Appianus, Cornelius Sulla, Quintus Vitellius, aus dem Senat oder ließ sie freiwillig austreten.

49. Um dieselbe Zeit weihte er einige durch Alter oder Brand zerstörte, schon von Augustus neu begonnene Tempel; einen dem Liber, der Libera*) und Ceres, nächst der großen Rennbahn, den der Dictator Aulus Postumius gelobt hatte; in derselben Gegend einen der Flora, von den Aedilen Lucius und Marcus den Publiciern erbaut**); einen Janustempel am Kohlmarkte, den Cajus Duillius aufgeführt hatte, der erste Römer, der mit Glück auf dem Meere gefochten und einen Seetriumph über die Pöner davon getragen hatte. Ein Tempel der Hoffnung ward von Germanicus geweiht; ihn hatte in demselben Krieg Atilius***) gelobt.

*) Im J. d. St. 513.

**) So wurde Proserpina als Schwester des Bacchus (Liber) auch genannt.

***) Atilius Calatinus. Liv. Epit. 17 u. A.

50. Inzwischen kam das Majestätsgesetz immer mehr in Aufnahme; in dasselbe ward Appuleja Varilia, Enkelin der Schwester des Augustus, verwickelt, da ein Angeber sie belangte, sie habe mit schmählichen Reden Augustus, Tiberius und dessen Mutter verhöhnt, auch sey sie, eine Verwandte des Cäsar, des Ehbruchs überführt. Wegen des Ehbruchs hielt man die Bestimmungen des Julischen Gesetzes *) für genügend. Bei dem Majestätsverbrechen, verlangte Tiberius, müsse man unterscheiden: bestrafen, was sie etwa Unehrerbietiges von Augustus gesprochen hätte, das wider ihn Ausgestoßene wolle er nicht in Untersuchung gezogen wissen. Auf die Frage des Consuls, wie er Dasjenige ansehe, was ihr wider seine Mutter Ungebührliches zur Last fiele, schwieg er, aber am nächsten Senatstage bat er in ihrem Namen ebenfalls, daß keinerlei Worte wider dieselbe irgend Jemand zur Schuld gerechnet würden. So befreite er Appuleja vom Majestätsgesetz. Für den Ehebruch die härtere Strafe abbittend trug er darauf an, daß sie nach dem Beispiele der Vorfahren von ihren Verwandten über den zweihundertsten Meilenstein hinaus entfernt würde. Dem Ehebrecher Manlius ward Italien und Afrika untersagt.

51. Ueber die Prätorwahl an die Stelle des durch Tod abgegangenen Vipsanius Gallus erhob sich ein Streit. Germanicus und Drusus, (denn damals waren sie noch zu Rom,) begünstigten den Haterius Agrippa, Verwandten des Ger-

*) Ein von Augustus herstammendes Gesetz. Nach Lipsius Meinung wurde der Ehebruch mit Verweisung aus Italien (relegatio) ohne Verlust der Güter bestraft.

manicus. Dagegen drangen die Meisten darauf, daß bei den Candidaten die Kinderzahl den Vorzug gäbe, wie auch das Gesetz *) vorschrieb. Tiberius freute sich, daß der Senat zwischen seinen Söhnen und dem Gesetze schwankte. Das Gesetz ward freilich überstimmt, doch nicht sogleich und nur mit wenigen Stimmen. So wurden indeß die Gesetze schon damals umgangen, als sie noch in Kraft waren.

52. In demselben Jahre begann der Krieg in Africa **); der Feinde Anführer war Tacfarinas. Dieser, von Geburt ein Numidier, zuerst im Römischen Lager unter dem Hülfsvolke dienend, dann Ausreisser, raffte zuerst Landstreicher und Raubgesindel zu Plünderung und Diebstahl zusammen; hierauf theilte er sie nach kriegrischer Weise in Rotten und Geschwader ein, zuletzt galt er nicht mehr für einen Räuberhäuptling, sondern für den Anführer der Musulaner ***). Dieses kräftige Volk, an den Grenzen der Africanischen Wüste, damals noch ohne städtischen Anbau, ergriff die Waffen und zog die benachbarten Mauren mit in den Krieg. Auch Diese hatten einen Anführer, Mazippa, das Heer wurde so vertheilt, daß Tacfarinas die auserlesene und auf Römische Art bewaffnete Mannschaft im Lager zusammen halte, an Kriegszucht und Oberbefehl gewöhne, Mazippa mit den

*) Die lex Papia Poppaea de maritandis ordinibus.

**) Mit dem Namen Africa bezeichneten die Römer die Küstenländer am Mittelmeer, deren Hauptstadt Carthago gewesen war, so wie sie unter Asien nur Kleinasien oder Natolien verstanden.

***) Diese Völkerschaft wohnte wahrscheinlich im südlichen Gebiete von Algier.

Leichtbewaffneten Brand, Mord und Schrecken umhertragen sollte. Schon hatten sie auch die Cinithier *), eine nicht zu verachtende Völkerschaft, mit hineingezogen, als Furius Camillus, Proconsul in Afrika, seine Legion, und Was er an Verbündeten unter den Fahnen hatte, in Eins zusammen zog und gegen den Feind führte; eine mäßige Schaar, in Vergleichung mit der Menge der Numidier und Mauren. Allein Nichts suchte er mehr zu verhüten, als daß die Feinde aus Furcht dem Kampf ausweichen möchten; durch Hoffnung des Siegs mußte man sie dahin bringen, besiegt zu werden. Er stellt also die Legion in die Mitte, die leichten Cohorten und die zwei Reitergeschwader auf die Flügel. Tacfarinas wich dem Kampfe nicht aus. Die Numidier wurden geschlagen, und so gelangte nach vielen Jahren das Geschlecht der Camiller wieder zu kriegrischem Ruhm. Denn seit jenem Retter der Stadt **) und seinem Sohne Camillus war der Feldherrnruhm an andre Familien übergegangen. Auch der hier Erwähnte wurde für unkriegerisch gehalten. Desto eifriger pries Tiberius vor dem Senat seine Thaten. Die Väter erkannten ihm die Triumphinsignien zu, Was dem Camillus bei seiner übrigen Anspruchslosigkeit keinen Nachtheil zuzog.

*) Im jetzigen Tripoli.

**) Dieser war Marcus Furius Camillus, welcher die Gallier, die unter Brennus Rom bereits eingenommen hatten, gerade in dem Augenblicke schlug, als die Römer um tausend Pfund Gold den Frieden erkaufen wollten. Jahr d. Stadt 360.

53. Im folgenden Jahre war Tiberius zum drittenmal, Germanicus zum zweitenmal Consul. Allein Germanicus trat diese Würde bei Nicopolis *), einer Stadt in Achaja an, wohin er durch das Illyrische Küstenland gekommen war, nachdem er seinen in Dalmatien weilenden Bruder besucht hatte. Auf dem Adriatischen und dann auf dem Jonischen Meer hatte er widrige Fahrt bestanden, daher er einige Tage mit Ausbesserung der Flotte zubrachte. Zugleich besichtigte er die durch den Sieg bei Actium berühmten Buchten, die von Augustus geweiheten Denkmäler und des Antonius Lager, wobei das Andenken an seine Vorfahren in ihm auflebte. Denn er hatte, wie gemeldet, Augustus zum Großoheim, Antonius zum Großvater, und so trat ein großes Bild trauriger und froher Ereignisse vor seinen Geist. Von da kam er nach Athen, für welche alte, befreundete Bundesstadt er die Rücksicht nahm, daß er nur mit Einem Lictor auftrat. Die Griechen empfingen ihn mit den ausgesuchtesten Ehren, wobei sie die Worte und Werke ihrer Altvordern hervorhoben, um der Schmeichelei mehr Glanz zu leihen.

54. Von da reiste er über Euböa**) nach Lesbos, wo Agrippina ihr letztes Kind Julia gebar; dann besuchte er

---

*) Der Name bedeutet Siegesstadt. Augustus hatte sie zum Andenken des Sieges bei Actium über Antonius erbaut, wodurch er Roms Alleinherrscher wurde. Jetzt Prevesa, auf einem Vorgebirge des Jonischen Meers.

**) Euböa, jetzt Negroponte. — Lesbos heißt von seiner ehmaligen Hauptstadt Mitylene (oder Mytilene) jetzt Metelino. —

Asiens Küste, die Thracischen Städte Perinthus und Byzanz, hierauf die Meerenge des Propontis und die Mündung des Pontischen Meers *), voll Begierde, die alten geschichtlich berühmten Orte zu besehen. Zugleich beschwichtigte er die durch innere Zwiste oder durch den Druck der Magistrate ausgesogenen Provinzen. Auf der Rückreise wollte er auch die Mysterien der Samothracier **) besichtigen, allein die Nordwinde vereitelten jede Anstrengung. Also besuchte er Troja ***) und Was sonst dort ehrwürdig ist, durch die Wechsel des Schicksals und als Ursprung unsers Volkes †). Dann fuhr er Asien entlang und landete in Colophon ††), um das Orakel des Apollo von Claros zu befragen. Hier ist nicht ein Weib, wie bei Delphi, sondern ein Priester aus gewissen Familien, vorzüglich aus Milet †††). Dieser läßt sich bloß die Zahl und den Namen der Fragenden angeben, dann steigt er in die Höhle hinab und trinkt aus der geheimen Quelle. Obwohl meistentheils der Sprach- und Dichtkunst unkundig, gibt er die Antworten in geregelten Versen über Das, was Jeder im Sinne hat, und man

---

Perinthus, nachher Heraclea, nun Erekli, an der Europäischen Küste des Propontis, (Meer von Marmora.) — Byzanz, Constantinopel. —

*) Das schwarze Meer.

**) Auf der kleinen Insel Samandrachi, am Ausflusse des Hebrus (Mariza).

***) Troja lag in Kleinasien, unweit der Dardanellen. Es wird die Lesart befolgt: Igitur adito Ilio.

†) Nach Vaters Conjectur Ilio quaeque ibi. — s. Walth.

††) In Jonien, nahe bei Ephesus. In der Nähe lag Claros.

†††) Milet lag ebenfalls in Jonien.

trug sich mit der Sage, er habe dem Germanicus nach Sitte der Orakel räthselhaft frühzeitigen Ausgang *) geweissagt.

55. Eneus Piso aber, um desto eiliger seine Bestimmung anzutreten, hielt einen trotzigen Einzug in die Stadt der Athener und schalt sie in einer heftigen Rede, mit Seitenhieben auf Germanicus, als habe er, der Würde des Römischen Namens zuwider, nicht jene Athener, die durch so viele Niederlagen bereits vertilget seyen, sondern dieses Gemisch von Völkerschaften, mit allzugroßer Herablassung beehrt. Sie seyen die Bundsgenossen des Mithridates gegen Sulla, des Antonius gegen den vergötterten Augustus. Auch Veraltetes rückte er ihnen vor, wie sie unglücklich gegen die Macedonier, gewaltthätig gegen ihre Mitbürger gewesen. Zudem war er persönlich wider die Stadt erbittert, weil sie einen gewissen vom Areopag wegen Verfälschung verurtheilten Theophilus auf seine Bitten nicht frei gaben. Von da durch die Cycladen in schneller Fahrt auf kürzestem Wege schiffend, erreichte er bei der Insel Rhodus den Germanicus, dem nicht unbekannt war, welche Fallstricke man ihm bereite; allein er betrug sich mit solchem Edelmuth, daß er, als ein Sturm Jenen auf Felsengrund schleuderte, und des Feindes Untergang dem Zufall angerechnet werden konnte, Galeeren aussandte, durch deren Hülfe er der Gefahr entrissen wurde.

---

*) Sollte nicht exitum statt exitium zu lesen seyn? Exitium, Untergang, bezog sich unzweideutig auf des Germanicus frühen Tod; exitus, Ausgang, konnte eben diesen, oder die baldige Erledigung seiner Geschäfte andeuten. Zweideutigkeit war immer der Priester bestes Spiel.

Doch Piso, auch dadurch nicht besänftigt und kaum den Verzug Eines Tags aushaltend, verließ Germanicus und eilte ihm zuvor. In Syrien und bei den Legionen angelangt trieb er mit Bestechungen, Schmeicheleien und Beförderung der niedrigsten Soldaten, indem er die alten Centurionen und die strengen Tribunen absetzte und ihre Stellen seinen Clienten oder den verworfensten Leuten zutheilte, Müßiggang im Lager, Zügellosigkeit in den Städten, herumschweifendes, ausausgelassenes Leben auf dem Lande zuließ, das Verderbniß so weit, daß der gemeine Haufe ihn Vater der Legionen nannte. Auch Plancina hielt sich nicht inner dem Anstand ihres Geschlechts, sondern wohnte den Uebungen der Reiterei, den Musterungen der Cohorten bei, gegen Agrippina, gegen Germanicus warf sie Schmähworte hin; selbst einige gutgesinnte Soldaten leisteten ihr willigen Gehorsam im Bösen, weil ein heimliches Gerücht ging, es geschehe solches nicht ohne des Imperators Willen.

56. Dieß wußte Germanicus, allein es lag ihm mehr daran, nach Armenien *) zu eilen. Von Alters her war dieses Volk unzuverläßig wegen des Charakters der Einwohner und der Lage des Landes, indem es weit an unsern Provinzen hinlaufend sich tief nach Medien hin erstreckt. Zwischen den größten Reichen liegend ist es oft unter sich entzweit aus Haß gegen die Römer und aus Neid gegen die Parther. Zu jener Zeit hatte es keinen König, da Vonones verdrängt war **); aber die Volksgunst neigte sich auf Zeno, Sohn

*) Armenien, ein großes Land, westlich vom Euphrat, südlich vom Gebirge Taurus begrenzt.

**) Vergl. Buch 2, Cap. 2 u. 3.

des Pontischen Königs Polemon, weil derselbe von früher Kindheit an Armenische Lebensart und Tracht zur Schau tragend, durch Jagd, Gastgebote und andre Liebhabereien der Barbaren Vornehme und Gemeine gleichmäßig für sich eingenommen hatte. Deßhalb setzte ihm Germanicus in der Stadt Artarata*) mit Zustimmung des Adels, in Beiseyn einer Menge Volkes, den Königsschmuck auf das Haupt. Die Anwesenden huldigten ihm als König und begrüßten ihn Artarias, welchen Namen sie von der Stadt her ihm beilegten. Cappadocien aber, zur Provinz umgestaltet, erhielt den Quintus Veranius zum Legaten, auch wurden einige von den Königlichen Abgaben herabgesetzt, um eine mildere Herrschaft unter den Römern hoffen zu lassen. Ueber Commagene, welches damals zuerst unter prätorische Verwaltung kam, wurde Quintus Serväus gesetzt.

57. Die glückliche Beilegung aller bundsgenössischen Verhältnisse machte dennoch den Germanicus nicht froh, wegen Piso's Uebermuth, welcher trotz dem Befehl, einen Theil der Legionen persönlich oder durch seinen Sohn nach Armenien zu führen, Beides verabsäumt hatte. Erst in Cyrrhus**) trafen sie im Lager der zehnten Legion zusammen, mit gespannter Miene, Piso um nicht furchtsam, Germanicus um nicht drohend zu erscheinen; und er war, wie gesagt, sehr gutmüthig. Allein seine Freunde, gewandt im Anschüren der

---

*) Artaxata, Hauptstadt von Armenien, am Flusse Araxes der ins Caspische Meer fällt.

**) Im nördlichen Theile Syriens, nahe an der Grenze von Commagene.

Erbitterung, übertrieben das Wahre, schoben Falsches dazwischen und beschuldigten auf mancherlei Weise ihn und Plancina und die Söhne. Endlich begann der Cäsar mit Zuziehung weniger Vertrauten eine Unterredung, wie Zorn und Verstellung sie eingibt. Piso antwortete abbittend und trotzig zugleich, und sie schieden mit offenem Hasse *). Fortan erschien Piso selten in den gerichtlichen Sitzungen beim Cäsar; und wenn er etwa beiwohnte, war er störrisch und geradezu widersprecherisch. Auch hörte man an einem Gastmahle beim Könige der Nabatäer **), wo man goldene Kränze von schwerem Gewicht für Germanicus und Agrippina, leichte für Piso und die Uebrigen darbrachte, das Wort von ihm: „Ein Römischer Fürstensohn, nicht ein Parthischer Königssohn sey es, dem man dieses Gastmahl gebe ***).“ Damit warf er den Kranz weg und sprach Vieles über Verschwendung, was Germanicus, obgleich die Ausfälle ihm galten, dennoch ertrug.

58. Währenddeß langten Gesandte von Artabanus, König der Parther, an; sie sollten Freundschaft und Bündniß auffrischen; er begehre den Handschlag zu erneuern, auch wolle er dem Germanicus zu Ehren sich dazu verstehen, bis an des Euphrats Ufer entgegen zu kommen. Inzwischen bitte er, den Vonones nicht in Syrien zu behalten, damit er nicht

*) Apertis odiis. Piso's rohes Betragen beim nachfolgenden Gastmahle zeugt nicht für die Lesart opertis Odiis.

**) Eine Völkerschaft im steinigen Arabien.

***) Piso will sagen, ein Römischer Fürstensohn sey nicht so über andre Staatsbürger erhaben, wie ein Parthischer Königssohn.

die Häupter der Volksstämme durch Botschafter aus der Nähe zum Aufstande reize. Germanicus antwortete in Betreff des Bündnisses zwischen Römern und Parthern mit Würde, über des Königes Ankunft und die ihm zugedachte Ehre mit Anstand und Bescheidenheit. Vonones ward nach Pompejopolis, einer Seestadt Ciliciens, abgeführt. Dazu verstand er sich nicht bloß auf Artabanus Bitte, sondern auch um Piso zu ärgern, der sehr viel auf Jenen hielt wegen der vielen Dienste und Geschenke, womit er Plancina für sich eingenommen hatte.

59. Unter den Consuln Marcus Silanus und Lucius Norbanus reiste Germanicus nach Aegypten zur Erforschung des Alterthums, schützte aber Geschäfte in der Provinz vor. Er milderte durch Aufschließung der Kornspeicher den Getreidepreis, und richtete sich in Vielem nach dem Volkswillen; ohne Wache ging er umher, ohne Fußbekleidung, im Anzuge den Griechen ähnlich, nach dem Vorgange des Publius Scipio, der, wie man weiß, dasselbe in Sicilien that, obwohl der Krieg mit den Pönern noch wüthete. Tiberius rügte mit gelinden Worten dessen Tracht und Benehmen, schalt aber aufs Heftigste, daß er Augustus Anordnungen zuwider ohne des Fürsten Genehmigung nach Alexandrien gereist sey. Denn Augustus hatte unter andern geheimen Staatsmaximen Aegypten vorbehalten, daß kein Römischer Senator noch Ritter höhern Rangs es anders als auf Erlaubniß betrete, damit nicht Jemand Italien durch Hunger bedrängen könnte, der diese Provinz und die Schlüssel für Land und Meer, wenn auch mit schwacher Besatzung, gegen mächtige Heere behaupten würde.

60. Allein Germanicus, der noch nicht wußte, daß diese Reise dem Tadel unterliege, fuhr den Nil hinauf von der Stadt Canopus*) aus. Die Spartaner hatten sie erbaut wegen des daselbst begrabenen Steuermanns Canopus, zur Zeit, da Menelaus auf der Heimfahrt nach Griechenland in das entgegengesetzte Meer und an das Libyerland verschlagen ward. Von da besuchte er die nächstliegende Mündung des Stroms, dem Hercules geweiht, von dem die Eingeborner behaupten, er sey bei ihnen entsprossen und der allerälteste; Diejenigen, die später gleiche Großthaten verrichtet hätten, seyen seinem Namen einverleibt worden. Hierauf besah er des alten Thebens große Ueberreste. Noch standen an den aufgeführten Steinmassen Aegyptische Buchstaben, ein Zeugniß der vormaligen Herrlichkeit. Einer der ältern Priester, aufgefordert die Landesschrift zu deuten, erklärte: „Ehmals hätten siebenhunderttausend streitbare Männer da gewohnt; mit diesem Heer habe der König Rhamses Libyen, Aethiopien, der Meder und Perser Reich, Bactriana und Scythien erobert, auch alle von den Syriern, Armeniern und den angrenzenden Cappadociern bewohnten Länder, dort bis zum Bithynischen, hier bis zum Lycischen Meere**), unter seiner Botmäßigkeit gehalten." Auch las man die den Völkern auferlegten Schatzungen, die Menge Silbers und Goldes, die Anzahl der Waffen und Pferde, die Tempelgaben, Elfenbein und Weihrauch, ferner welche Lieferungen an Ge-

*) Seestadt in Aegypten unweit Alexandria.

**) Bithynien und Lycien lagen beide in Kleinasien, aber jenes stieß an's Schwarze, dieses an's Mittelländische Meer.

treide und Lebensmitteln aller Art jeder Volksstamm lieferte, Alles von so hohem Belange, wie gegenwärtig Parthische Gewalt oder Römische Herrschaft auferlegt.

61. Uebrigens richtete Gemanicus noch auf andere Wunder seine Aufmerksamkeit, deren die vorzüglichsten waren: Memnons steinere Bildsäule, welche, von den Strahlen der Sonne berührt, singenden Ton von sich gibt; dann die in schwer zugänglichen Flugsand gleich Bergen aufgeführten Pyramiden, das Werk wetteifernder Königsmacht; auch die ausgegrabenen Seen *), Behälter des überfließenden Nilwassers; weiterhin die Schluchten und tiefen Abgründe, die keines Forschers Maß je ergründete **). Von da kam er nach Elephantine und Syene, ehemaligen Grenzorten des Römischen Reichs, das nun bis an's rothe Meer sich ausdehnt.

62. Während Germanicus in diesem Sommer mehrere Provinzen durchwanderte, erwarb sich Drusus nicht geringen Ruhm, indem er die Germaner unter sich entzweite, so daß der schon geschwächte Marobodnus bis zum Untergang verfolgt wurde. Bei den Gotonen ***) war ein edler Jüngling, Namens Catualda, vormals durch Marobodnus Gewalt vertrieben, und nun, da diese wankte, zur Rache ermuthigt. Dieser rückt mit beträchtlicher Mannschaft ins Gebiet der Marcomannen, und nachdem er die Volkshäupter in sein Bündniß verlockt hatte, bricht er in die Königsstadt und das dabei liegende Schloß ein †). Daselbst war der Sueven Nie-

*) S. Herodot. 2, 149.

**) Ebendas. 2, 28.

***) An dem nördlichen Ufer der Weichsel.

†) Man glaubt, diese Residenz Marobods habe bei Budweiß in Böhmen gelegen.

derlage für alte Kriegsbeute, man fand Marketender und Krämer aus unsern Provinzen, welche die Handelsfreiheit, dann die Begierde nach Geldgewinn, zuletzt das Vergessen des Vaterlands aus den heimathlichen Wohnsitzen auf feindlichen Boden geführt hatte.

63. Maroboduus, allseitig verlassen, hatte keine andre Zuflucht als des Kaisers Erbarmen. Ueber die Donau setzend, wo sie an der Provinz Noricum vorbei fließt, schrieb er an Tiberius, nicht als Flüchtling oder Flehender, sondern im Andenken der vormaligen Größe, wie er nämlich einst, als mächtiger König von vielen Völkern angerufen, die Römische Freundschaft vorgezogen habe. Des Kaisers Antwort war, „man werde ihm sichern und ehrenhaften Aufenthalt in Italien gewähren, wenn er bleiben wolle; finde er es anders zuträglich, so möge er ungestört abziehen, wie er gekommen seyn." Uebrigens erörterte er im Senat, daß nicht Philipp den Athenern, nicht Pyrrhus oder Antiochus dem Römischen Volke so furchtbar geworden sey. Es ist eine Rede vorhanden, worin er des Mannes Größe, die Macht der ihm unterworfenen Völker, wie nahe an Italien dieser Feind gewesen, und welche Maßregeln Er zu dessen Sturz genommen habe, prahlend auseinandersetzte. Maroboduus indessen wurde zu Ravenna behalten, und damit nicht etwa einmal die Sueven sich auflehnten, gleichsam als dereinst wiederkehrender Herrscher zur Schau gestellt. Allein achtzehn Jahre lang wich er nicht aus Italien und alterte mit tief gesunkenem Glanz, weil er das Leben allzusehr liebte. Gleiches Mißgeschick und ähnliche Zuflucht hatte Catualda. Bald hernach von der Hermunduren Macht unter Anführung des Vibillius vertrieben,

ward er aufgenommen und nach Forum Julium *), einer Colonie des Narbonischen Galliens gebracht. Die Barbaren in Beider Gefolge verpflanzte man, damit sie nicht ruhige Provinzen durch Einmischung aufregten, jenseit der Donau zwischen die Flüsse Marus und Cusus **), und gab ihnen Vannius aus dem Stamme der Quaden zum König.

64. Als zu gleicher Zeit die Nachricht einlief, Germanicus habe Artarias zum König über Armenien gesetzt, beschloßen die Väter für Germanicus und Drusus den kleinen Triumphzug in die Stadt. Auch wurden an den Flügeln des Tempels Mars des Rächers ***) Siegesbogen mit den Bildnissen der Cäsarn aufgerichtet, wobei Tiberius mehr erfreut war, den Frieden durch Unterhandlung befestigt zu haben, als wenn er auf dem Schlachtfeld einen Krieg beendigt hätte. Ebenso machte er sich auch mit List an Rhescuporis, König von Thracien. Dieses gesammte Volk beherrschte früher Rhömetalces. Nach seinem Tod überließ Augustus einen Theil Thraciens an dessen Bruder Rhescuporis, den andern an dessen Sohn Cotys. Bei dieser Vertheilung kam das Fruchtland, die Städte und das an Griechenland Stoßende an Cotys; das Ungebaute, Rauhe und an Feindesland Grenzende an Rhescuporis. So war auch der Charakter der Könige selbst; jener sanft und anmuthig, dieser wild, habsüch-

*) Frejus im südlichen Frankreich.

**) Morava und Waag in Ungarn.

***) Im Kriege gegen Brutus von Octavian vovirt. Suet. Oct. 29. Ov. Fast. 6, 545. ff.

tig und ungesellig. Anfangs lebten sie zwar in trüglicher Eintracht, bald aber überschritt Rhescuporis die Grenzen, eignete sich des Cotys Antheil zu und brauchte Gewalt gegen die Abwehr, zu Augustus Lebzeit freilich mit Rückhalt, weil er von ihm als dem Gründer der beiderseitigen Reiche für Nichtachtung Rache fürchtete. Allein wie er den Fürstenwechsel erfuhr, sandte er Räuberhörden hin, schleifte die Burgen und eröffnete so den Krieg.

65. Nichts scheute Tiberius so ängstlich, als Störung seiner Anordnung. Er bestellt einen Centurio, den Königen zu melden, sie sollten nicht mit den Waffen rechten, und sofort entließ Cotys die schon gesammelten Hülfsschaaren. Rhescuporis begehrt mit verstellter Mäßigung eine Zusammenkunft; „man könnte die Streitpunkte mündlich ausgleichen.“ Nicht lange war man über Zeit und Ort und hernach über die Bedingungen unschlüssig, da der Eine aus Nachgiebigkeit, der Andere aus Hinterlist Alles einräumte und annahm. Rhescuporis veranstaltete obendrein, wie er sagte, zur Weihe des Bündnisses, ein Gastmahl, und als die Fröhlichkeit mit Schmausen und Zechen bis tief in die Nacht gedauert hatte, läßt er den unbesorgten Cotys, welcher zu spät den Fallstrick einsehend bei der Heiligkeit der Königswürde, bei den gemeinsamen Familiengöttern und bei der gastwirthlichen Tafel ihn beschwört, mit Ketten belasten. Nachdem Jener sich des ganzen Thracierlandes bemächtigt hatte, schrieb er an Tiberius, „man habe ihm nachgestellt, er sey dem Treulosen zuvorgekommen.“ Zugleich verstärkt

er sich unter Vorwand eines Kriegs gegen die Bastarner*) und Scythen mit frischer Mannschaft zu Fuß und Roß.

66. Die Antwort war gelinde: „Wenn kein Betrug unterlaufe, so möge er auf seine Unschuld bauen; übrigens werde weder Er noch der Senat bis nach Untersuchung der Sache über Recht oder Unrecht sich aussprechen; er solle also nach Auslieferung des Cotys herkommen und das Gehässige der Unthat von sich abwälzen.“ Diesen Brief sandte Latinius Pandus, Proprätor Mösiens, mit Soldaten, die Cotys in Empfang nehmen sollten, nach Thracien. Rhescuporis zwischen Furcht und Zorn schwankend, wollte lieber der vollzogenen als der begonnenen Unthat sich schuldig machen. Er läßt den Cotys umbringen und erlügt dessen Selbstmord. Dennoch ließ der Cäsar die einmal beliebten Künste nicht fahren, sondern sandte nach Pandus Tod, welchen Rhescuporis für seinen Feind erklärte, Pomponius Flaccus, einen alten Kriegsmann, der in enger Freundschaft mit dem Könige stand und dadurch desto tauglicher war ihn zu überlisten, gerade deswegen als Befehlshaber nach Mösien.

67. Flaccus in Thracien angekommen bewog den König durch große Verheißungen, obwohl dieser zauderte und seine Verbrechen erwog, daß er sich in die Römische Landwehr verfügte. Hier umgab man ihn, scheinbar zur Ehrenbezeugung, mit starker Wache. Tribunen und Centurionen schleppen ihn unter Mahnen und Zureden, und je weiter man fortreiste desto merklicher als Gefangenen, so daß er endlich

*) Ein deutsches Volk, das sich von der Weichsel nach den Carpathen zog und oft in Thracien einfiel.

den Zwang einsah, bis in die Stadt. Im Senate von Cotys Gattin angeklagt wird er zur Verwahrung fern von seinem Reiche verurtheilt. Thracien wird zwischen seinem Sohne Rhömetalces, dessen Widerstand gegen des Vaters Anschläge bekannt war, und des Cotys Kindern getheilt, und weil diese noch minderjährig waren, der gewesene Prätor Trebellienus Rufus als Zwischenregent beigegeben, nach dem Beispiele der Altvordern, welche den Marcus Lepidus als Vormund der Kinder des Ptolemäus nach Aegypten gesandt hatten. Rhescusporis ward nach Alexandrien abgeführt und wegen versuchter Flucht oder dieses Vergehens fälschlich bezüchtigt umgebracht.

68. Um dieselbe Zeit versuchte Venones, der wie gemeldet *) nach Cilicien abgeführt worden war, durch Bestechung der Hüter nach Armenien, von da in's Albaner- **) und Heniochergebiet ***) und zum Könige der Scythen, seinem Verwandten, zu entfliehen. Unter dem Scheine der Jagd entfernte er sich von der Seeküste und suchte unwegsame Waldgebirge auf. Bald erreichte er durch die Schnelligkeit seines Pferdes den Fluß Pyramus, dessen Brücken die Anwohner auf die Nachricht von des Königs Entweichung abgebrochen hatten, und eine Fuhrt zum Durchsetzen fand sich nicht. So ward er am Ufer des Flusses von dem Reiterpräfekten Vibius Fronto festgenommen. Dann durchbohrte ihn Remmius, ein ausgedienter, früher bei Bewachung des Königs ange-

*) Buch 2, Cap. 58.
**) Georgien am Caspischen Meer.
***) Westlich von Georgien am Schwarzen Meer

stellter Soldat, als wie im Zorn, mit dem Schwerte, Was die Meinung bestärkte, er habe als Mitwisser der Schuld und aus Furcht vor Entdeckung den Vonones umgebracht.—

69. Germanicus fand bei seiner Rückkehr aus Aegypten Alles, was er für die Legionen und Städte angeordnet hatte, abgeschafft oder im Gegensinn ausgeführt. Daher heftige Ausfälle gegen Piso und ebenso bittere Vorkehrungen von diesem gegen den Cäsar. Hierauf beschloß Piso, Syrien zu verlassen, ward aber alsobald durch Krankheit des Germanicus zurückgehalten; als er dessen Genesung vernahm und Gelübde für seine Herstellung gelös't wurden, treibt er durch Lictoren die herbeigeführten Opferthiere, die priesterlichen Aufzüge und das festlich geschmückte Volk Antiochiens auseinander. Dann begibt er sich nach Seleucia, die Krankheit abwartend, die neuerdings Germanicus befallen hatte. Die unbändige Heftigkeit des Uebels verstärkte der Glaube an beigebrachtes Gift von Piso. Auch fand man im Boden und in den Wänden *) ausgegrabene Ueberreste menschlicher Leichname, Beschwörungsformeln, Verwünschungen und Germanicus Namen auf bleiernen Tafeln eingegraben, halb verbranntes und blutbeflecktes Gebein und andere Zaubermittel, wodurch man Seelen den unterirdischen Mächten zu weihen wähnt. Zugleich wurden Abgeordnete des Piso beschuldigt, als lauerten sie auf Verschlimmerung der Krankheit.

70. Germanicus vernahm Solches nicht weniger mit Grimm als mit Besorgniß. „Wenn man seine Schwelle belagere, wenn er unter Feindesaugen den Geist aufgeben

*) Des von Germanicus bewohnten Hauses, Dio 57, 18.

müsse, wie werd' es erst seiner unglückseligen Gattin, wie seinen unmündigen Kindern ergehen? Gift sey jenem zu langsam; das sey ein Eilen und Drängen, um die Provinz, um die Legionen allein zu haben. Aber noch sey Germanicus nicht so ganz entkräftet, und der Lohn des Mordes werde dem Mörder nicht bleiben.“ Er setzte nun ein Schreiben auf, worin er ihm die Freundschaft aufkündete. Die Meisten fügen hinzu, er habe ihm befohlen, die Provinz zu verlassen. Auch lichtete Piso ohne ferneres Weilen die Anker, verzögerte jedoch den Lauf, um aus der Nähe zurückzukehren, wenn des Germanicus Tod ihm Syrien geöffnet haben würde.

71. Der Fürst schöpfte einige Hoffnung, dann ermattete er, und als sein Ende herannahete, redete er die umstehenden Freunde folgender Maßen an: „Wenn ich dem Schicksal erläge, so wäre mein Schmerz selbst gegen die Götter gerecht, daß sie mich den Eltern, den Kindern, dem Vaterland im Jugendalter durch frühzeitigen Tod entreißen. Nun aber durch Piso's und Plancina's Frevel hingerafft, lege ich die letzten Bitten in Eure Brust nieder. Meldet dem Vater und Bruder, durch welche Kränkungen gemartert, mit welchen Nachstellungen umringt ich ein höchst elendes Leben mit dem kläglichsten Tode geendigt habe. Wem ich wegen meiner Aussichten, wegen meiner Blutsverwandtschaft, Wem ich sogar aus Neid im Leben wichtig war, der wird es beklagen, daß der einst Hochbeglückte und aus so vielen Kriegen Gerettete durch Weibertücke gefallen sey. Ihr werdet Anlaß finden zur Klage beim Senat, zur Anrufung der Gesetze. Nicht das ist der Freunde Hauptgeschäft, mit feiger Klage dem Verblichenen nachzuweinen, sondern seines Wil-

lens zu gedenken, seine Aufträge zu vollziehen. Weinen über Germanicus werden auch Unbekannte; rächen werdet Ihr mich, wofern ihr mehr mich als mein Glück liebtet. Zeiget dem Römischen Volke des vergötterten Augustus Enkelin, in ihr meine Gemahlin; zählet ihm unsre sechs Kinder auf. Das Mitleid wird den Anklägern zur Seite stehen; und erdichtet man verbrecherische Aufträge, so werden die Menschen sie nicht glauben oder nicht verzeihen." Die Freunde, des Sterbenden Hand ergreifend, schwuren eher den Geist, als die Rache aufzugeben.

72. Hierauf zur Gattin gewandt, beschwor er sie bei seinem Andenken, bei ihren gemeinschaftlichen Kindern, den Trotz abzulegen, vor den Schlägen des Schicksals ihren Muth zu beugen und nach Zurückkehr in die Stadt nicht durch Wetteifer um Herrschaft die Mächtigern zu reizen. Dieses sprach er laut, Andres heimlich, wodurch er, wie man glaubte, Besorgniß vor Tiberius andeutete. Nicht lange nachher verschied er zu ungemeinem Leid der Provinz und der umliegenden Völker. Ihn betrauerten auswärtige Stämme und Könige; so groß war seine Leutseligkeit gegen Bundsgenossen, seine Milde gegen Feinde. In Gestalt und Rede gleich ehrwürdig wußte er die Größe und das Uebergewicht des höchsten Ranges zu behaupten, Neid und Anmaßung zu vermeiden.

73. Sein Leichenbegängniß, ohne Ahnenbilder und Gepränge, war feierlich durch Lobeserhebungen und das Andenken seiner Tugenden. Manche verglichen ihn nach Körperwuchs, Alter, Todesart, zum Theil wegen der Nähe des

Orts, wo er starb, mit Alexander dem Großen und seinem Schicksal. Denn Beide, von schönem Körperbau, von hoher Abstammung, nicht viel über dreißig Jahre alt, seyen, durch Hinterlist der Ihrigen, in fremdem Land umgekommen; allein dieser, liebreich gegen Freunde, mäßig in Genüssen, habe mit Einer Gattin, bei rechtmäßigen Kindern gelebt; auch als Kriegsmann sey er nicht geringer, wiewohl nicht tollkühn wie Jener, gewesen; und daß er das durch so viele Siege geschwächte Germanien nicht völlig unterworfen habe, sey Anderer Schuld. Wäre er Alleinherrscher gewesen, mit königlichem Titel und Vorrecht, er hätte um so schneller kriegrischen Ruhm erlangt, als er an Leutseligkeit, Mäßigung und andern schönen Eigenschaften über Jenen hervorgeragt habe. Ehe sein Leichnam verbrannt wurde, ward er auf dem Forum zu Antiochia, dem erwählten Bestattungsort, entblößt ausgestellt. Ob er Spuren des Giftes an sich getragen, ist nicht ausgemittelt *) denn so wie Einer mehr zum Mitleid gegen Germanicus und zu vorgefaßtem Argwohn, oder zu Begünstigung Piso's sich hinneigte, legte man es verschieden aus.

74. Hierauf ward unter den Legaten und andern eben anwesenden Senatoren berathschlagt, Wer Syrien befehligen sollte; und da die Uebrigen sich nur mäßig dafür verwendeten, war lange die Frage zwischen Vibius Marsus und Cneus Sentius. Endlich trat Marsus vor dem ältern und eifriger sich bewerbenden Sentius zurück. Dieser schickte eine in der Provinz berüchtigte Giftmischerin, Plancina's Liebling, Namens Martina, nach Rom, auf Begehren des

*) Vergl. Suet. Cal. 1. Plin. 11, 71.

Vitellius und Veronius, und Anderer, welche die Angaben und Klagen, wie gegen schon belangte Schuldige, einleiteten.

75. Agrippina inzwischen, wiewohl von Trauer erschöpft und körperlich krank, doch ungeduldig jeder Verzögerung der Rache, geht mit des Germanicus Asche und ihren Kindern zu Schiffe, unter allgemeinem Wehklagen, daß eine Frau vom ersten Range, noch kürzlich durch die schönste Verbindung beglückt, gewohnt sich verehrt und angebetet zu sehen, nun Leichenreste am Busen trage, unsicher der Rache, bange für ihre Person, und durch unselige Fruchtbarkeit dem Schicksal so vielfach bloßgestellt. Inzwischen erreicht den Piso bei der Insel Cous die Botschaft, Germanicus sey gestorben. Außer sich vor Vergnügen ob der Nachricht schlachtet er Opferthiere, besucht die Tempel. Er weiß sich in der Freude nicht zu mäßigen, aber noch unbändiger benimmt sich Plancina, welche die Trauer über eine verstorbene Schwester nun erst mit heiterem Gewande vertauscht.

76. Centurionen strömen herbei, ermahnend, ihm seyen die Legionen innig zugethan; er solle nach der Provinz umkehren, die ihm widerrechtlich entrissen und erlediget sey. Bei der Berathung, Was zu thun sey, war sein Sohn Marcus Piso der Meinung, „er solle nach der Stadt eilen. Noch sey das Vorgefallene gut zu machen; schwankende Verdächtigungen und leere Gerüchte müsse man nicht fürchten; sein Zwist mit Germanicus könne ihm vielleicht Haß, nicht aber Strafe zuziehen, und durch Wegnahme der Provinz hätten seine Gegner Genugthuung erhalten. Wenn er umkehrte, so würde bei Widerstand des Sentius, der Bürgerkrieg aus-

brechen; auch würden die Centurionen und Soldaten nicht bei seiner Partei verharren, sie, bei denen das frische Andenken ihres Feldherrn und die tief eingewurzelte Liebe gegen die Cäsarn überwöge."

77. Dagegen sprach Domitius Celer, einer seiner vertrautesten Freunde: „Benützen müsse man den Erfolg. Piso, nicht Sentius, sey Statthalter Syriens; ihm seyen die Stäbe und die Prätorsgewalt, ihm die Legionen anvertraut worden. Bräche Feindseligkeit aus, Wer könnte mit größerem Rechte Waffen entgegen setzen*), als Der, so die Legatenvollmacht und persönliche Aufträge empfangen hätte? Den Gerüchten müsse man Zeit lassen zu veraltern; gemeiniglich erliege der Schuldlose dem frischen Hasse. Wenn er hingegen das Heer behalte, seine Macht verstärke, so werde Vieles, was man nicht vorhersehen könne, sich durch Zufall zum Bessern wenden. Sollen wir eilen, um mit Germanicus Asche zu landen, damit Dich ohne Verhör und Vertheidigung Agrippina's Wehklage und der unverständige Pöbel auf's erste Geschrei dahinraffe? Du besitzest der Augusta Einverständniß, des Cäsar's Gunst, obwohl in geheim; und des Germanicus Tod beweint Niemand mit größerem Aufsehen, als die sich am meisten darüber freuen."

78. Ohne vieles Zureden ward Piso, auch sonst zu Gewaltthätigkeiten geneigt, für diese Meinung gestimmt. In einem Schreiben an Tiberius beschuldigte er den Germanicus der Prachtliebe und des Uebermuths: „Ihn habe Jener vertrieben, um für Neuerungen offenes Feld zu gewinnen, und Er

*) Nach der alten Lesart: quem justius arma etc.

habe die Obsorge des Heers mit gleicher Treue, wie er sie zuvor geübt, wieder übernommen." Zugleich giebt er dem Domitius eine Galeere und befiehlt ihm, die Küsten vermeidend an den Inseln vorbei auf offenem Meer nach Syrien zu segeln. Zusammengelaufene Ausreisser ordnet er in Rotten, bewaffnet die Marketender, bringt seine Schiffe nach dem Festland hinüber, und fängt eine nach Syrien ziehende Schaar Neugeworbener auf. Den Fürsten in Cilicien schreibt er, sie möchten ihn mit Hülfsmannschaft unterstützen, indeß der junge Piso nicht unthätig die Rüstungen betreibt, obgleich er den Krieg abgerathen hatte.

79. Wie sie an Lyciens und Pamphyliens Küste hinsegeln, begegnet ihnen die Flotte, welche Agrippina an Bord hatte, und beiderseits griff man ergrimmt zu den Waffen; doch aus gegenseitiger Furcht kam es nicht weiter als zu Gezänke, wobei Marsus Vibius den Piso zur Verantwortung nach Rom zu kommen aufforderte. Dieser entgegnete spöttisch; „er werde da erscheinen, wo der Prätor, der Vergiftungen zu untersuchen hätte, Beklagtem und Kläger den Tag angesetzt haben würde." Domitius inzwischen, bei Laodicea in Syrien gelandet, begab sich in das Standlager der sechsten Legion, weil er sie für die neuen Plane am tauglichsten hielt, allein der Legat Pacuvius kam ihm zuvor. Sentius giebt hiervon dem Piso in einem Schreiben Nachricht und warnt ihn, er möchte nicht das Lager durch Verführung, die Provinz durch Krieg angreifen. Alle die er als anhänglich an Germanicus oder als feindselig gegen seine Widersacher kannte, ruft er zusammen, stellt ihnen wiederholt des Imperators

Größe vor, und daß der Angriff gegen den Staat gerichtet sey. So sammelt er sich eine wackere, kampfgerüstete Schaar.

80. Auch Piso, wiewohl sein Beginnen eine ungünstige Wendung nahm, versäumte nicht, was für die Gegenwart das Sicherste war, sondern besetzte eine äußerst feste Burg Ciliciens, Namens Celenderis. Er hatte nämlich die Hülfsmannschaft, welche die Cilicischen Fürsten ihm geschickt hatten, mit untermischten Ausreissern und den kürzlich aufgefangenen Rekruten nebst seinen und Plancina's Sklaven zu einer vollzähligen Legion gebildet. „Er als des Cäsars Legat, so betheuerte er, werde aus der Provinz, die dieser ihm verliehen habe, verdrängt, nicht von den Legionen, denn eben auf ihren Ruf komme er her, sondern von Sentius, der seinen Privathaß unter lügenhaften Beschuldigungen verhülle. Sie sollten sich nur in Schlachtordnung stellen, die Soldaten würden nicht kämpfen, sobald sie Piso, von ihnen selbst einst Vater genannt, erblicken würden, der, wenn Recht gelte, überlegen, wenn Waffen, nicht ohnmächtig seyn werde.“ Hierauf entwickelt er außerhalb der Burgwälle die Rotten auf einem hohen, abschüssigen Hügel; das Uebrige war vom Meer umschlossen. Gegen ihn standen die Veteranen in Schlachtordnung, durch Nachhut unterstützt. Hier eine trotzige Kriegerschaar, dort ein trotziger Standort; aber kein Muth, keine Hoffnung, nicht einmal Waffen, nur Bauerngeräth, in der Eile aufgerafft. Als es zum Handgemenge kam, blieb der Erfolg nur so lange unentschieden, bis die Römischen Cohorten die Höhe erklimmt hatten. Die Cilicier wenden den Rücken und schließen die Burg hinter sich.

81. Inzwischen machte Piso einen vergeblichen Angriff auf die in der Nähe bereit liegende Flotte; von da zurückgekehrt versuchte er von der Brustwehr herab bald durch klägliche Geberde, bald Einzelne mit Namen rufend und Belohnungen anbietend einen Aufstand zu bewirken, brachte es auch so weit, daß ein Fahnenträger der sechsten Legion mit seinem Feldzeichen zu ihm überging. Sogleich läßt Sentius die Hörner und Trompeten ertönen, gegen den Wall anrücken, Leitern anlegen uud die Wackersten hinaufklimmen, Andere mit Wurfgeschoß Speere, Steinblöcke und Feuerbrände hineinschleudern. Endlich brach Piso's Starrsinn; er bat, nach Ablieferuug der Waffen in der Burg zu bleiben, bis der Kaiser angefragt wäre, Wem er Syrien überlasse. Diese Bedingung ward nicht angenommen, und nichts Anderes als Schiffe und sichere Abfahrt nach der Stadt bewilligt.

82. Aber als zu Rom des Germanicus Krankheit ruchtbar und aus der Ferne alle Nachrichten in's Schlimmere vergrößert wurden, erhob sich Schmerz und Zorn; laut brachen die Klagen aus: „Darum also sey er in fremde Länder verwiesen, darum die Provinz an Piso übertragen worden; das hätten jene geheime Unterredungen der Augusta mit Plancina bezweckt! Wohl hätten die Alten Recht gehabt, wegen Drusus zu sagen, den Herrschern sey der volksthümliche Geist an den Söhnen mißfällig*); nur deßhalb seyen

*) Vergl. I, 1, 33, und II, 8. Das Obige bezieht sich auf eine von Sueton, Claud. Cap. 1 angeführte Volksmeinung, Drusus, der Römer Liebling wegen Freisinnigkeit, sey dem Augustus verdächtig und sogar von ihm vergif-

sie weggerafft worden, weil sie gestrebt hätten, dem Römischen Volke, nach wiedergegebener Freiheit, Gleichheit der Rechte einzuräumen.“ Diese Aeußerungen der Menge fachte die Todesbotschaft so sehr an, daß man vor dem obrigkeitlichen Befehl und vor dem Schlusse des Senats eigenmächtig die Trauerferien begann, die öffentlichen Plätze verließ, die Wohnungen verschloß. Ueberall Schweigen und Seufzer; keine prunkenden Anstalten; zwar sah man auch Zeichen von Leidtragenden, doch tiefer haftete der Schmerz in den Gemüthern. Zufällig brachten Kaufleute, die noch beim Leben des Germanicus aus Syrien abgereist waren, frohere Kunde von seinem Zustand; alsbald wurde sie geglaubt, alsbald ausgebreitet. Wer dem Andern begegnete, theilte ihm das oberflächlich Gehörte, und dieser Mehrern, in freudiger Vergrößerung mit. Man rennt durch die Stadt, man erbricht die Tempelpforten. Den Glauben bestärkte die Nacht und das dreistere Behaupten in der Dunkelheit. Tiberius ließ dem Irrthum seinen Lauf, bis er mit der Zeit von selbst erlöschen würde, und das Volk betrauerte den gleichsam zweimal Entrissenen nur desto heftiger.

84. Ehrenbezeugungen wurden ausgedacht und beschlossen, wie Jedem die Liebe zu Germanicus oder lebhafte Einbildungskraft eingab. Sein Name solle im Saliarischen Liede*) mit abgesungen, sein curulischer Sitz mit Eichenlaub

tet worden, welches letztere aber ebendieser Geschichtschreiber widerlegt.

*) Ein Gedicht, das noch von Numa herstammen sollte, und das die Saliarischen Priester jährlich einmal in tanzendem Zuge durch die Stadt absangen. Ihr Name kommt von salire, hüpfen, tanzen.

überhängt an den Platz der Augustalischen Priester gestellt werden; bei den Circusspielen solle sein Bild in Elfenbein vorausgehen; an des Germanicus Stelle solle kein anderer Priester noch Augur als aus dem Julischen Geschlecht erwählt werden. Siegsbogen kamen hinzu, in Rom, am Rheinufer, auf dem Syrischen Berg Amanus, mit der Inschrift seiner Thaten und „daß er für das Gemeinwesen gestorben sey." Ferner ein Grabmal zu Antiochia, wo er verbrannt worden, ein Todtenhügel zu Epidaphne *), wo er sein Leben geendigt hatte. Die Bildsäulen und die Orte seiner Verehrung möchte kaum Jemand zählen. Auf den Vorschlag, sein goldenes Brustbild von vorzüglicher Größe unter den Meistern der Beredsamkeit aufzustellen, versicherte Tiberius, „er werde ihm ein gewöhnliches gleich den übrigen weihen, denn die Beredsamkeit sey nicht durch den Rang bestimmt; es sey Ehre genug, wenn er unter die alten Schriftsteller gezählt werde." Der Ritterstand benannte ein Geschwader, vorher das Junische genannt, mit des Germanicus Namen, und verordnete, daß bei dem Reiteraufzug am fünfzehnten Julius **) sein Bildniß vorangetragen werde. Diese Verordnungen bestehen großentheils noch; einige wurden bald verabsäumt oder erloschen mit der Zeit.

84. Während die Trauer noch frisch war, gebar des Germanicus Schwester Livia, mit Drusus vermählt, männliche Zwillinge, welches auch für Leute des Mittelstandes

---

*) Vorstadt von Antiochia in Syrien.

**) An welchem Tag alljährlich große Reitermusterung gehalten wurde. S. Val. Max. 2, 2, 9.

seltene und frohe Ereigniß den Fürsten mit solcher Freude erfüllte, daß er sich nicht enthalten konnte, vor den Vätern zu rühmen, nie zuvor sey ein Römer so hohen Standes mit einer Zwillingsgeburt beglückt worden. So legte er Alles, auch das Zufällige, zum Ruhme aus. Allein dem Volke war auch Dieses im gegenwärtigen Zeitpunkt schmerzlich, als ob der kinderbegabte Drusus nur desto mehr des Germanicus Familie drücken würde.

85. In ebendem Jahre wurde durch ernstliche Senatsschlüsse die Ausschweifung des weiblichen Geschlechtes beschränkt und verboten, daß keine sich für Geld preisgebe, deren Großvater, Vater oder Ehemann Römischer Ritter gewesen sey. Es hatte nämlich Vistilia, aus einer prätorischen Familie abstammend, ihre öffentliche Feilheit bei den Aedilen angezeigt, nach einem bei den Vorfahren angenommenen Brauch, welche glaubten, es liege schon in dem Geständniß der Entehrung Strafe genug für unzüchtige Personen. Auch Titidius Labeo, Ehemann der Vistilia, ward zur Rede gestellt, warum er bei dem offenkundigen Vergehen seiner Ehfrau die gesetzliche Bestrafung unterlassen habe? Als dieser vorwandte, er habe sechzig Tage Bedenkzeit anberaumt, die noch nicht abgelaufen seyen, begnügte man sich, über Vistilia abzustimmen, und sie ward auf die Insel Seriphos*) fortgeschafft. Ferner ward wegen Vertreibung des Aegyptischen und Judäischen Sektenwesens eingeschritten. Der Schluß der Väter ging dahin, daß man viertausend mit diesem Aber-

*) Rauhe Felseninsel, eine der Cycladen, zwischen Morea und Kleinasien, wohin grobe Verbrecher verwiesen wurden.

glauben angesteckte Freigelassene, die noch in rüstigem Alter wären, auf die Insel Sardinien zur Bezwingung der Räuberhorden abführe; würde das ungesunde Clima sie aufreiben, so wäre der Schaden gering; die Uebrigen sollten aus Italien weichen, wofern sie nicht vor festgesetztem Tage den unheiligen Gebräuchen entsagt hätten.

86. Hierauf machte der Cäsar den Antrag, an die Stelle der Occia, welche siebenundfünfzig Jahre mit höchster Untadelhaftigkeit dem Vestalischen Gottesdienste vorgestanden hatte, eine Jungfrau zu erwählen; auch stattete er dem Fontejus Agrippa und Domitius Pollio Dank ab, daß sie durch Anbietung ihrer Töchter im Dienste des Gemeinwesens wetteiferten. Pollio's Tochter ward vorgezogen, einzig aus dem Grunde, weil ihre Mutter in der nämlichen Ehe verblieben war, denn Agrippa hatte durch Ehescheidung seinem Haus eine Makel angehängt. Der Cäsar tröstete jedoch die Zurückgesetzte durch eine Aussteuer von einer Million Sestertien.

87. Als das Volk über drückende Theurung klagte, bestimmte er den Getreidepreis, den der Käufer zu zahlen hätte, und verhieß den Kornhändlern auf jeden Scheffel zwei Sestertien Zulage. Doch nahm er deßhalb den schon angebotenen Namen Vater des Vaterlands nicht an, und tadelte bitterlich Diejenigen, die von seinen göttlichen Bemühungen sprachen und ihm den Titel Herr beilegten. So gehemmt und mißlich war die Rede unter einem Fürsten, der die Freiheit fürchtete, die Schmeichelei haßte.

88. Ich finde bei Geschichtschreibern und Senatoren dieser Zeit, es sey ein Schreiben von Adgandestrius, einem Cattischen Fürsten, im Senate vorgelesen worden, worin er

des Arminius Tod verhieß, wenn man ihm zur Vollbringung des Mordes Gift überschicken würde; man habe geantwortet, „nicht heimtückisch noch auf Schleichwegen, sondern offen, die Waffen in der Hand, räche sich an seinen Feinden das Römische Volk." Mit diesem Ehrenworte stellte sich Tiberius den alten Feldherrn gleich, die eine Vergiftung des Königs Pyrrhus untersagten und offenbarten. Uebrigens hatte Arminius nach Abzug der Römer und Maroboduus Vertreibung durch sein Streben nach Königsgewalt den Freiheitssinn seiner Landsleute wider sich aufgebracht, und, indem er gegen bewaffneten Angriff mit wechselndem Glücke kämpfte, fiel er durch Verrath seiner Verwandten. Unstreitig war er Germaniens Befreier, der nicht wie andre Könige und Feldherrn das Römische Volk bei seinem Entstehen, sondern das Reich in seiner höchsten Blüthe anfocht, in Schlachten nicht immer glücklich, im Krieg unbesiegt. Siebenunddreißig Jahre des Lebens, zwölf der Heerführung hat er erfüllt; noch wird er bei den barbarischen Stämmen besungen; unbekannt in den Jahrbüchern der Griechen, als welche nur das Ihrige bewundern, bei den Römern nicht nach Verdienst gefeiert, da wir nur das Alte erheben, das Neuere nicht beachten.

Inhalt des dritten Buches.

Cap. 1. Ankunft der Agrippina in Brundusium. Allgemeine Trauer. 2. Obrigkeiten, Kriegsleute und Bürger kommen ihr entgegen. 3. Der Kaiser und sein Haus erscheinen nicht öffentlich. 4. Des Germanicus Asche wird beigesetzt. Innige Theilnahme des Volkes. 5. Klagen über des Kaisers Gleichgültigkeit. 6. Er entschuldigt sich in einem Tagsbefehl. 7. Erbitterung gegen Piso. Die Giftmischerin Martina. 8. Piso sucht sich bei Tiberius und Drusus einzuschmeicheln. 9. Piso's und Plancina's hochmüthiges Benehmen. 10, 11. Gerichtliche Untersuchung gegen Piso. 12. Des Tiberius abgemessener Vortrag. 13. Anklage wider Piso. 14. Dessen schwache Vertheidigung; Wuth des Volkes wider ihn. 15. Er wird von seiner Gemahlin preisgegeben und durchbohrt sich die Kehle. 16. Gerüchte und Verdächtigungen. Piso's letzte Zuschrift an Tiberius. 17. Plancina wird verschont; Unwille des Volks. 18. Piso's Söhne verschont. 19. Belohnung der Ankläger Piso's. 20. Tacfarinas erneuert den Krieg in Africa. 21. Apronius übt strenge Kriegszucht; Wirkung derselben. 22. Lepida des Ehebruchs angeklagt. Verstecktes Benehmen des Fürsten. 23. Lepida zur Verbannung verurtheilt. 24. Schicksal des Ehebrechers Decius Silanus. 25. Verhandlung über das Papisch-Poppäische Gesetz zur Beförderung der Ehen. 26, 27, 28. Allgemeine Betrachtungen über die Römische Gesetzgebung. 29. Nero, des Germanicus Sohn, frühzeitig zu Aemtern erhoben. 30. Tod des Volusius und Sallustius. Ihr Charakter.

31. Tiberius überläßt dem Drusus die Geschäftsführung. Verbesserung der Landstraßen. 32. Tacfarinas erneuert den Krieg. 33. Severus Cäcina's Antrag, daß kein Beamter seine Frau in die Provinz mitnehmen dürfe. 34. Messalinus spricht dagegen, Drusus stimmt dem Letzteren bei. 35. Cäcina's Antrag wird verworfen. 36. Frecher Mißbrauch des kaiserlichen Bildes zum Schutz von Frevelthaten. Bestrafung desselben. 37. Drusus beim Volke beliebt. 38. Vermehrte Angebereien. Unruhen in Thracien; 39. durch Vellejus schnell gedämpft. 40. Aufstand in Gallien unter Florus und Sacrovir, 41. durch Aviola unterdrückt. 42. Florus fällt von eigener Hand. 43. Sacrovir setzt den Krieg fort. 44. Schrecken in Rom; Sorglosigkeit des Kaisers. 45, 46. Sacrovir, von Silius geschlagen, fällt von eigener Hand. 47. Schmeichelei des Senats gegen Tiberius. 48. Quirinus, des Kaisers Günstling. 49. Lutorius wegen eines Gedichtes auf den Tod angeklagt. 50. Lepidus vertheidigt ihn. 51. Lutorius im Kerker umgebracht. Heuchelei des Tiberius.

52. Antrag zu Beschränkung des Luxus, an den Kaiser überwiesen. 53. 54. Ausweichende Zuschrift desselben an den Senat. 55. Allmählige Verminderung des Tafelaufwandes. Ursachen davon. 56. Tiberius verlangt für Drusus die Tribungewalt. 57. Niedrige Schmeichelei des Senats. 58. Der Jupiterspriester Maluginensis verlangt das Proconsulat in Asien. 59. Tiberius verschiebt die Entscheidung. Hochmuth des Drusus. 60. Mißbrauch der Freistätten zum Schutze der Verbrecher. 61—63. Untersuchung der Rechtstitel für die Freistätten. 64. Krankheit der Augusta, Mutter des Kaisers. 65. Tiefe Versunkenheit des Senats. 66, 67. Ueberhandnehmende Angeberei. 68. Silanus angeklagt und verurtheilt. 69. Tiberius mildert das Urtheil. 70. Weitere Anklagen. Niederträchtigkeit Capito's. 71. Religionsfragen. Der Priester Maluginensis vom Proconsulat ausgeschlossen. 72. Verschönerung der Stadt. 73. Stolze Forderung des Tacfarinas. 74. Bläsus

kämpft mit Glück wider ihn. 75. Todesfall ausgezeichneter Männer, 76. Tod der Junia, Gemahlin des Cassius.

Zeitraum von drei Jahren.

Jahre der Römischen Zeitrechnung 773 bis 775.
Jahre der christlichen Zeitrechnung 20 bis 22.

Drittes Buch.

1. Ohne die winterliche Meerfahrt zu unterbrechen landet Agrippina bei der Insel Corcyra *), der Calabrischen Küste gegenüber. Angegriffen von Kummer und des Duldens ungewohnt verweilt sie einige Tage daselbst, um ihr Gemüth zu fassen. Inzwischen waren auf die Nachricht ihrer Ankunft die vertrautesten Freunde alle, die Meisten der Kriegsleute, die unter Germanicus gedient hatten, und selbst viele Unbekannte aus den benachbarten Landstädten, ein Theil in der Meinung, dadurch dem Fürsten **) gefällig zu seyn, Manche um nur auch mitzugehen, nach der Stadt Brundisium ***) geeilt, wo die Schiffende den nächsten und sichersten Landungsplatz fand. Sobald auf der Höhe die Flotte erschien, füllt sich nicht bloß der Seehafen und die nächste Meeresküste, sondern auch die Stadtmauern und Dächer und

*) Das heutige Corfu.
**) Tiberius.
***) Brindisi in Calabrien.

wo immer eine weite Aussicht sich darbot, mit Schaaren von Traurenden an, die unter sich fragten, ob man sie beim Aussteigen mit Stille oder mit Zuruf empfangen solle. Noch war man nicht einig, Was den Umständen angemessener sey, als allmählig die Flotte herannahete, nicht wie gewöhnlich mit munterem Ruderschlag, sondern Alles in Traurigkeit versenkt. Als sie mit zwei Kindern*), die Todtenurne im Arm, aus dem Schiffe steigend die Augen aufschlug, ertönte Ein allgemeiner Seufzer. Nicht Verwandte, nicht Freunde, nicht der Männer oder der Frauen Wehklagen konnte man unterscheiden, nur daß die Herbeigekommenen im frischen Schmerz lauter weinten, als das durch langen Jammer ermüdete Gefolge der Agrippina.

2. Der Cäsar hatte zwei prätorische Cohorten entgegen gesandt, mit Befehl an die Obrigkeiten Calabriens, Apuliens und Campaniens, dem Andenken seines Sohns die letzte Ehre zu erweisen. Deßhalb trugen Tribunen und Centurionen die Asche auf ihren Schultern; voran gingen schmucklose Feldzeichen, niedergesenkte Stäbe; wo der Weg durch Colonien führte, erschien das Volk schwarzgekleidet, die Ritter im Feiergewand; nach jedes Orts Vermögen verbrannte man Stoffe, Weihrauch, und Was sonst bei Leichenzügen gebräuchlich ist. Selbst die Bewohner abgelegener Ortschaften kamen dennoch herbei, weiheten Opferthiere und Altäre den Göttern der Unterwelt, und bezeugten mit Thränen und Klaggeschrei ihren Schmerz. Drusus kam bis nach Terra-

*) Der auf Lesbos geborenen Julia (2, 54.) und dem Cajus (Caligula) Sueton. Cal. c. 10.

cina entgegen mit seinem Bruder Claudius und den Kindern des Germanicus, die in der Stadt sich aufhielten. Die Consuln Marcus Valerius und Cajus Aurelius (denn schon hatten diese das Amt angetreten), der Senat und eine große Volksmenge erfüllte die Straße, zerstreut und weinend, wie Jedem das Herz eingab; denn Schmeichelei war ferne; wußte doch Jedermann, wie übel Tiberius es verberge, daß des Germanicus Tod ihn freue.

3. Tiberius und Augusta erschienen nicht öffentlich, weil sie es unter ihrer Würde achteten, ihre Trauer sehen zu lassen, oder damit nicht, wenn Aller Augen ihre Miene ausforschten, die Verstellung durchblickt würde. Von der Mutter Antonia*) finde ich weder bei den Geschichtschreibern noch in den Tagebüchern **), daß sie an irgend einer Feierlichkeit besondern Antheil genommen habe, da doch außer Agrippina und Drusus und Claudius auch die übrigen Blutsverwandten namentlich aufgeführt sind; sey's daß Krankheit sie hinderte, oder daß ihr von Kummer überwältigtes Gemüth die Größe des Verlustes mit Augen anzuschauen nicht ertrug. Eher möcht' ich glauben, Tiberius und Augusta, die nicht von Hause gingen, hätten es ihr gewehrt, damit es scheine, ihr Gram sey ebenso groß und der Mutter Beispiel habe auch Großmutter und Oheim zu Hause festgehalten.

*) Nämlich des Germanicus Mutter, Gemahlin des Claudius Drusus Nero, Nichte des Augustus.

**) Dieß war die Röm. Staatszeitung (acta populi), verschieden vom Senatsprotokoll (acta senatus). Beides hatte Jul. Cäsar eingeführt. Walth.

4. Der Tag, an welchem die Ueberreste in Augustus Gruft beigesetzt wurden, war bald schauerlich öde, bald unruhig vom Klaggeschrei, die Straßen der Stadt mit Menschen angefüllt, lodernde Fackeln auf dem Marsfelde, die Krieger in Waffenaufzug, die Magistrate ohne amtlichen Schmuck, das Volk bezirkweise abgetheilt. Der Ausruf, „gefallen sey der Staat, jede Hoffnung dahin,“ erscholl lebhafter und ungescheuter, als daß man glauben könnte, sie dächten an die Machthaber. Doch Nichts ging dem Tiberius so nahe an's Herz, als der feurige Eifer für Agrippina, da man sie des Vaterlandes Zierde, einzigen Sprößling Augusts, alleiniges Muster der Vorzeit nannte, dann zum Himmel und zu den Göttern gewandt eine gesegnete, keiner Bosheit unterliegende Nachkommenschaft für sie erflehte.

5. Einige vermißten den Pomp eines Leichenbegängnisses und verglichen, Was Augustus für des Germanicus Vater Drusus Ehrenvolles und Glänzendes veranstaltet hatte. „Er selbst nämlich sey zur rauhesten Winterzeit bis nach Ticinum *) entgegengereist und ohne von der Leiche zu weichen mit ihr in die Stadt eingezogen; der Sarg umstellt von den Bildnissen der Claudier und Julier; er auf dem Forum beweint, gepriesen von der Rednerbühne herab; Alles insgesammt sey gethan worden, was die Alten ausgedacht oder die Neuern hinzugefügt hätten. Dem Germanicus hingegen seyen nicht einmal die jedem Manne von Stand gebührenden Ehren zu Theil geworden; allerdings habe man wegen

*) Pavia.

weiter Reise den auf fremder Erde Verblichenen irgendwie verbrannt; allein desto größere Auszeichnung sey hernach zu beobachten gewesen, da ihm das Schicksal die erste versagt habe. Der Bruder sey nur eine Tagreise weit, der Oheim nicht einmal bis an's Thor entgegen gegangen. Wo seyen die Verordnungen der Voreltern? Das Bildniß auf dem Prachtbette, die zum Andenken seiner Tugend aufgesetzten Lieder, die Lobreden und Thränen oder wenigstens das Scheinbild des Schmerzes?"

6. Dieses erfuhr Tiberius und um das Gerede des Volkes niederzuschlagen, erließ er einen Befehl des Inhalts: „Viele vornehme Römer seyen für das Gemeinwesen gestorben, Keiner mit so heißer Sehnsucht gefeiert worden. Dieß sey ihm und Jedermann ganz recht, wofern die Schranke beobachtet werde. Denn nicht das Nämliche schicke sich für fürstliche Personen und herrschende Nationen wie für beschränkte Familien oder Staaten. Beim frischen Verlust habe sich geziemt zu trauren und aus Thränen Trost zu schöpfen; aber nun müsse man sich zur Stärke wieder aufraffen, gleichwie einst der vergötterte Julius nach Verlust der einzigen Tochter, der vergötterte Augustus nach dem Hintritte der Enkel ihren Gram zurückgedrängt. Unnöthig sey, ältere Beispiele anzuführen, wie oft das Römische Volk Niederlage von Kriegsheeren, Untergang von Feldherren, gänzliches Erlöschen edler Familien standhaft ertragen habe. Fürsten seyen sterblich, das Gemeinwesen ewig. So sollten sie denn ihre Beschäftigungen wieder vornehmen, und (da gerade die Feier der Megalesischen Spiele bevorstand) auch die Belustigungen wiederum ergreifen."

7. Nun kehrte man nach beendigten Trauerferien zu den Geschäften zurück, und Drusus reis'te zu den Illyrischen Heeren ab, indeß alle Gemüther auf die Rache an Piso gespannt waren, unter häufiger Klage, daß er inzwischen in den anmuthigen Landschaften Asiens und Achaja's herumschlendernd mit trotziger und heimtückischer Zögerung die Beweise seiner Abscheulichkeiten vernichte. Denn es ging das Gerücht, die von Sentius, wie schon bemerkt, hergelieferte Giftmischerin Martina sey zu Brundusium eines plötzlichen Todes gestorben, in einem Knoten ihres Haupthaars sey Gift versteckt gewesen, aber keine Spur von Selbstentleibung an ihrem Leichnam gefunden worden.

8. Piso, der inzwischen seinen Sohn mit Aufträgen zur Besänftigung des Fürsten in die Stadt vorausgesandt hatte, reis'te zu Drusus, von dem er hoffte, er werde weniger über des Bruders Tod aufgebracht, als über die Wegräumung des Nebenbuhlers froh seyn. Tiberius, um die Unbefangenheit seines Urtheils zur Schau zu stellen, nahm den Jüngling freundlich auf und beschenkte ihn mit seiner gegen adeliche Familiensöhne gewohnten Freigebigkeit. Drusus antwortete dem Piso, „wenn wahr sey, Was man ausstreue, so habe vorzüglich Er Ursache zur Betrübniß; allein er wünsche, daß es falsch und grundlos sey, auch des Germanicus Tod Niemanden verderblich werde.“ Diese Aeußerung geschah öffentlich mit Vermeidung jeder geheimen Unterredung. Man zweifelte nicht, Tiberius habe es so vorgeschrieben, da der sonst ungewandte und offenherzige junge Mann sich damals altkluger Künste bediente.

9. Nachdem Piso über das Dalmatische Meer gesetzt und die Schiffe bei Ancona gelassen hatte, zog er durch das Picenergebiet, dann auf der Flaminischen Straße, und erreichte jene Legion, die aus Pannonien nach der Stadt, hierauf zur Besatzung nach Afrika geführt wurde; und dieser Umstand veranlaßte vielfältiges Gerede, wie er auf Sammelplätzen und auf dem Marsche sich den Soldaten häufig zur Schau gestellt hätte. Von Narnia *) fuhr er, um dem Verdacht auszuweichen, oder weil der Aengstliche in seinen Planen unschlüssig ist, den Nar, dann die Tiber hinab und mehrte den Unwillen der Menge dadurch, daß er am Grabhügel der Cäsarn landete, auch beide bei Tage und am volkreichen Ufer, Er mit großem Zuge von Clienten, Plancina mit Gefolge von Frauen fröhlichen Angesichtes daherschritten. Was ebenfalls die Erbitterung reizte, war sein auf das Forum blickendes Haus, festlich geschmückt, das Gastgebot und Gelage, Alles wegen des vielbesuchten Platzes nur desto auffallender.

10. Des folgenden Tags forderte Fulcinius Trio den Piso vor die Consuln. Dagegen behaupteten Vitellius und Veranius und die Uebrigen aus Germanicus Gefolge, dieß sey durchaus nicht Trio's Sache; auch kämen sie nicht als Ankläger, sondern als Hinterbringer von Thatsachen und als Zeugen aus Auftrag des Germanicus. Jener stand von Eingabe dieser Sache ab, erhielt aber die Bewilligung, über sein früheres Leben klagend einzukommen, und der Fürst wurde gebeten, die Untersuchung zu übernehmen, Was selbst

*) Stadt in Umbrien am Flusse Nar, jetzt Nera, der in die Tiber fällt.

der Beklagte sich nicht verbat, weil er die Aufregung des Volks und Senats fürchtete; „Tiberius hingegen sey stark genug, das Volksgerede zu verachten und in die Mitwissenschaft seiner Mutter verflochten; Wahres und böswillig Uebertriebenes könne ein Richter leichter unterscheiden, bei der Menge gewinne Haß und Neid die Oberhand." Tiberius verkannte nicht das Lästige dieser Untersuchung und wie er selbst dabei in übeln Ruf kommen werde. Er vernahm also, mit Zuziehung weniger Vertrauten, die Angriffe der Kläger, anderseits die Fürsprache, und überwies die Sache unentschieden dem Senat.

11. Inzwischen kam Drusus aus Illyrien zurück, und obschon die Väter ihm wegen Aufnahme des Maroboduus und wegen seiner im vorigen Sommer verrichteten Thaten den kleinen Triumph zuerkannt hatten, zog er doch mit Verschiebung dieser Ehre in die Stadt ein. Hierauf erbat sich der Beklagte zu Sachwaltern den Lucius Arruntius, Titus Vinicius, Asinius Gallus, Aeserinus Marcellus und Sextus Pompejus, als aber diese unter mancherlei Vorwänden es ablehnten, führten Marcus Lepidus, Lucius Piso und Livinejus Regulus seine Sache, unter gespannter Erwartung der ganzen Bürgerschaft, wie groß die Anhänglichkeit der Freunde des Germanicus seyn, und worauf der Beklagte trauen werde; ob Tiberius seine Gesinnungen genugsam zurückhalten und unterdrücken werde. Das Volk, gespannter als jemals, erlaubte sich gegen den Fürsten mehr als sonst heimliches Murren oder schweigenden Argwohn *).

*) Satin' cohiberet ac premeret sensus suos Tiberius. ac premeret is haud alias intentior, populus plus sibi etc.

12. Am Tage des Senats hielt der Fürst eine Rede voll überdachter Abgemessenheit: „Schon seines Vaters Legat und Freund sey Piso gewesen, und Er selbst habe ihn auf Antrag des Senats dem Germanicus als Gehülfen zur Beilegung der Angelegenheiten des Orients zugegeben. Ob er daselbst durch Trotz und Widerspruch den jungen Mann erbittert und über seinen Tod gefrohlockt, oder ob er ihn mörderisch aus dem Wege geräumt habe, müsse mit unbefangenem Gemüth untersucht werden. Denn hat der Legat die Schranken der Pflicht und den Gehorsam gegen den Feldherrn verletzt, hat er über desselben Tod und meinen Kummer gefrohlockt, so werd' ich ihn hassen und aus meinem Haus entfernen, ohne die persönliche Beleidigung mit fürstlicher Gewalt zu rächen. Kommt ein Frevel an den Tag, der bestraft werden müßte, Wer auch immer der Ermordete wäre, nun dann, so möget Ihr den Kindern des Germanicus und uns Eltern den gebührenden Trost verschaffen. Erwäget zugleich den Umstand, ob Piso die Heere zu Unruhe und Meuterei aufgewiegelt, durch Umtriebe der Soldaten Gunst gesucht und mit bewaffneter Macht in die Provinz wieder

---

So gibt Walther den Text nach einer Handschrift. Andre lesen an promeret statt des zweiten ac premeret. Allein das Wortspiel premeret an promeret ist des Tacitus unwürdig, und wenn intentior mit premeret verbunden wird, so müßte es intentius heißen. Ich beziehe es auf populus. Das Volk war wirklich sehr gespannt, wie im 14. Cap. gemeldet wird: Populi ante curiam voces audiebantur, non temperaturos manibus etc. Ich lese: Satin' cohiberet ac premeret sensus suos Tiberius. iis (sensibus Tiberii) haud alias intentior, populus etc.

einzudringen gestrebt habe, oder ob es falsche und übertriebene Gerüchte der Ankläger seyen, über deren ungezügelten Eifer ich mit Recht ungehalten bin. Denn wozu führte es, den Leichnam zu entblößen, ihn von den Augen des Pöbels betasten zu lassen, und sogar bei den Ausländern auszustreuen, als wäre er durch Gift hingerafft worden, wenn Dieses noch ungewiß und erst zu untersuchen ist? Zwar ich beweine meinen Sohn und werd' ihn stets beweinen, allein auch dem Beklagten wehre ich nicht, Alles vorzubringen, wodurch seine Unschuld hervorgehoben, oder, wenn auf Germanicus Seite ein Unrecht statt fand, dasselbe erwiesen werde, und Euch bitte ich, daß Ihr nicht, weil die Sache mit meinem Schmerz in Verbindung steht, vorgeworfene Verbrechen als erwiesene annehmet. Haben Bande des Bluts oder persönliche Anhänglichkeit ihm Sachwalter gegeben, so wende jeder alle Beredsamkeit und Sorgfalt an, dem Gefährdeten beizustehen. Zu derselben Anstrengung, zu derselben Beharrlichkeit ermahne ich die Ankläger. Dieses Einzige wollen wir dem Germanicus über die Gesetze hinaus eingeräumt haben, daß lieber in der Curie als auf dem Forum, beim Senat als vor Gericht, sein Tod untersucht werde. Alles Uebrige werde in den gewohnten Schranken behandelt *). Niemand berücksichtige des Drusus Thränen, Niemand meine Trauer, noch was etwa Nachtheiliges gegen uns erdichtet wird **)."

13. Hierauf wurden zwei Tage zum Vortrage der Beschuldigungen bestimmt, und nach Verfluß von sechs Tagen

*) Wie wenn Germanicus ein Privatmann wäre.

**) Hindeutung auf das Gerücht von des Tiberius Freude über den Tod des Germanicus.

sollte der Beklagte drei Tage lang vertheidigt werden. Fulcinius begann hierauf mit Altem und Unwichtigem: „In Hispanien habe er ehrgeizig und habsüchtig geschaltet;" Was als erwiesen dem Beklagten nicht schadete, wofern er sich von dem Neuen reinigte, noch als widerlegt ihn lossprach, wenn größere Frevel auf ihm lasteten. Nach ihm traten Serväus und Veranius und Vitellius wider ihn auf mit gleichem Eifer; am beredtesten aber Vitellius: „Aus Haß gegen Germanicus und aus Neuerungssucht habe Piso das gemeine Kriegsvolk durch Zügellosigkeit und durch Bedrückung der Bundsgenossen in dem Maße verderbt, daß die Verworfensten ihn Vater der Legionen genannt hätten; dagegen habe er wider die trefflichsten Männer, hauptsächlich wider das Gefolge und die Freunde des Germanicus gewüthet; zuletzt ihn selbst durch Verwünschungen und Gift umgebracht; daher die Zauberformeln und verruchten Opfer von seiner und Plancina's Seite; mit bewaffneter Hand habe er den Staat angegriffen, und um ihn belangen zu können, habe man ihn im Kampfe besiegen müssen."

14. Die Vertheidigung war im Uebrigen schwach, denn weder das Buhlen um Soldatengunst, noch das Preisgeben der Provinz an die schlechtesten Leute, nicht einmal die Kränkungen gegen den Imperator konnte er abläugnen; nur die Schuld der Vergiftung schien er abgewälzt zu haben, zumal die Ankläger selbst sie nicht genügend bewiesen, indem sie ihm vorwarfen, bei einem Gastmahl des Germanicus, wo Piso über ihm saß, habe er mit den Händen dessen Speisen vergiftet. Man fand es nämlich ungeräumt, daß er solches vor fremden Sclaven und unter den Augen so vieler Umste-

henden, sogar in Gegenwart des Germanicus gewagt haben sollte. Auch anerbot der Beklagte seine Haussclaven und forderte die Aufwärter zur Folterung. Allein die Richter waren aus verschiedenen Ursachen unversöhnlich, der Fürst wegen feindlichen Anfalls der Provinz, der Senat, weil er nie recht glaubte, Germanicus sey ohne Tücke umgekommen. . . . . die Briefschaften verlangten*), was Tiberius nicht weniger als Piso verweigerte. Zugleich wurden Stimmen des Volks vor der Curie gehört, sie würden Gewalt brauchen, wenn er dem Urtheil der Väter entränne. Schon hatten sie Piso's Bildnisse in die Gemonien geschleppt und wollten sie zertrümmern, hätte nicht ein Befehl des Fürsten sie geschützt und wieder aufgestellt. Nun ward er in eine Sänfte gesetzt und von dem Tribun einer prätorischen Cohorte abgeführt, unter mannigfaltigem Gerede, ob dieser als Schutzwächter oder als Vollzieher des Todesurtheils mitgehe.

15. Ebenso verhaßt war Plancina, aber mehr begünstigt, daher die Meinung schwankte, wie viel sich der Fürst in Rücksicht ihrer erlauben würde. Sie selbst verhieß, so lange Piso noch ziemliche Hoffnung hatte, sie werde jedes Schicksal mit ihm theilen und wenn der Fall einträte, ihm in den Tod folgen. Als sie auf geheime Fürbitte der Augusta Verzeihung erhielt, trennte sie sich allmählig von dem Gatten

*) Diese Stelle ist offenbar lückenhaft. Einige Ausleger glauben es sey von Briefschaften zwischen Tiberius und Piso die Rede. Allein es ist leichter einzusehen, warum diese die Herausgabe verweigerten, als wie der Senat es wagen durfte, eine solche Forderung an Tiberius zu machen.

und schied ihre Vertheidigung von der seinigen. Der Beklagte, hierin seinen Untergang erblickend, schwankt, ob er noch weitere Versuche machen sollte; doch auf Zureden seiner Söhne stählt er den Muth und geht wieder in den Senat. Hier hatte er erneuerte Anklage, feindselige Worte der Väter, lauter Widerstand und Härte zu erdulden, allermeist aber erschrack er darüber, daß er den Tiberius ohne Mitleid, ohne Entrüstung, starr und verschlossen sah, um ja in keinerlei Gemüthsregung auszubrechen. Nach Hause zurückgebracht schreibt er Etwas, als überdächte er seine Vertheidigung auf den folgenden Tag, versiegelt es und übergibt es einem Freigelassenen. Hierauf verrichtet er das Gewöhnliche zur Pflege des Körpers, dann nach Mitternacht, als die Gattin aus dem Schlafgemache getreten war, ließ er die Thüre zuschließen und bei Tagesanbruch ward er mit durchbohrter Kehle, das Schwert auf dem Boden liegend, gefunden.

16. Ich erinnere mich von ältern Personen gehört zu haben, man habe oft in Piso's Händen eine Schrift gesehen, die er selbst nie bekannt gemacht, aber seine Freunde hätten wiederholt geäußert, sie habe schriftliche Aufträge von Tiberius wieder Germanicus enthalten; jener sey entschlossen gewesen, sie den Vätern vorzulegen und den Fürsten zu überweisen, hätte nicht Sejanus ihn mit leeren Versprechungen getäuscht, auch sey er nicht durch eigene Hand umgekommen, sondern durch einen gedungenen Mörder. Keines von beiden möcht' ich behaupten; doch durfte ich nicht verschweigen, was ich von Leuten gehört habe, die in meiner Jugend noch lebten. Der Cäsar, sein Gesicht in Trauerfalten legend,

klagte beim Senat*): „Ihn habe man durch solchen Tod verhaßt machen wollen.“ Mit häufigen Fragen forscht er, wie Piso den letzten Lebenstag und die Nacht zugebracht habe. Als Jener in Mehrerem verständig, in Einigem unbesonnen antwortete**), liest er Piso's Schrift ungefähr folgenden Inhalts vor: „Der Verschwörung meiner Feinde und der Gehässigkeit falscher Beschuldigung unterliegend, weil die Wahrheit und meine Unschuld nirgends Eingang findet, bezeuge ich bei den unsterblichen Göttern, daß ich in Treue gegen Dich, Cäsar, und in gleicher Ergebenheit gegen deine Mutter gelebt habe. Euch bitte ich nun, nehmt Euch meiner Kinder an. Von diesen ist Cneus Piso mit meinem Schicksal, wie es auch falle, nicht verflochten, da er diese ganze Zeit über in der Stadt sich aufhielt; Marcus Piso hat mich von der

---

*) Auch diese Stelle scheint unvollständig zu seyn. Die Worte apud senatum beziehe ich nicht mit Walther auf invidiam quaesitam. Denn nicht nur beim Senat, sondern beim ganzen Volk war Tiberius dieser Angelegenheit halben im Verdacht, und er selbst beklagt sich oben darüber beim Senat.

**) Wer unter dem Antwortenden zu verstehen sey, sagt der Text nicht. Walther bezieht illo respondente auf den Senat, als wolle Tacitus sagen, die einen Senatoren hätten klug, die andern unbesonnen sich geäußert. Daß dieses der Sinn sey, ist mir sehr unwahrscheinlich, auch würde man hier die gewohnte Bestimmtheit unsers Schriftstellers vermissen. Es würde dann etwa heißen: Plerisque sapienter, aliis inconsultius respondentibus. Die Worte pleraque sapienter, quaedam inconsultius können nicht auf mehrere Sprecher, sondern nur auf Einen sich beziehen, und dieser Eine ist wahrscheinlich der von Piso

Rückkehr nach Syrien abgemahnt; und o daß ich vielmehr dem jungen Sohn, als er dem alten Vater gefolgt hätte. Um so dringender bitte ich, daß nicht der Unschuldige für meine Verkehrtheit büße. Durch fünfundvierzigjährigen Dienst, durch Antheil am Consulate einst der Gunst des vergötterten Augustus, deines Vaters, und deiner Freundschaft gewürdigt, trag' ich Dir, als letzte Bitte in meinem Leben, die Bitte um Rettung meines unglücklichen Sohnes vor."

17. Ueber Plancina fügte er nichts hinzu. Hierauf sprach Tiberius den jungen Mann von der Schuld des Bürgerkriegs frei; des Vaters Befehle habe ja der Sohn nicht ablehnen können; zugleich bedauerte er das edle Haus und den schweren wenn auch verdienten Sturz des Mannes. Für Plancina sprach er zu eigener Schmach und Schande, der Mutter Bitten vorschützend, gegen welche die trefflichsten Männer nur desto mehr in heimliche Klagen ausbrachen: „Das also dürfe die Großmutter sich herausnehmen, des Enkels Mörderin zu sehen, zu sprechen, dem Senate zu entreißen? Was allen Bürgern die Gesetze gewähren, sey einzig dem Germanicus nicht zu Theil geworden. Durch den Mund des Vitellius sey der Fürst betrauert; vom Kaiser und von Augusta sey Plancina in Schutz genommen worden. Möge sie demgemäß das so glücklich erprobte Gift und ihre

---

laut Cap. 15 abgeschickte Freigelassene. Aber auch so hängt die Stelle nicht gut zusammen. Ich vermuthe Verdorbenheit des Textes. Vielleicht stand Etwas von dem ille in der muthmaßlichen Lücke vor ap. senatum.

Ränke gegen Agrippina und deren Kinder wenden, und die treffliche Großmutter sammt dem Oheim mit dem Blute des unseligen Hauses ersättigen." Dieser Sache wegen wurden zwei Tage mit dem Schattenbild einer Untersuchung hingebracht, wobei Tiberius in Piso's Kinder drang, sich ihrer Mutter anzunehmen; und da die Ankläger und Zeugen im Reden wetteiferten, ohne daß Jemand entgegnete, so gewann das Mitleiden über den Haß die Oberhand. Der Consul Aurelius Cotta, zuerst um seine Meinung gefragt, (denn wenn der Kaiser den Vortrag machte, so mußten auch die Consuln sich diesem Geschäft unterziehen,) stimmte dafür, daß Piso's Name aus den Jahrbüchern getilgt, ein Theil seines Vermögens eingezogen, ein Theil dessen Sohne Cneus Piso überlassen werde, dieser aber den Vornamen ändre. Marcus Piso wird*) seiner Würde entsetzt und gegen Empfang von fünf Millionen Sesterzien auf zehn Jahre verbannt, Plancina erhält auf Bitten der Augusta Straflosigkeit.

18. Vieles von diesem Antrag milderte der Fürst: Piso's Name solle nicht aus den Jahrbüchern getilgt werden, da des Marcus Antonius Name, der das Vaterland bekriegt, und des Julus Antonius**), der des Augustus Haus entweiht habe, geblieben sey. Auch den Marcus Piso verschonte er mit Entehrung und ließ ihm das väterliche Vermögen,

---

*) Nämlich nach dem Antrage Cotta's.

**) Marcus Antonius, Triumvir mit Augustus und Lepidus, ward von dem erstern in der Schlacht bei Actium besiegt; Julus Antonius zum Tode verurtheilt wegen Ehebruch mit Julia, des Augustus Tochter.

da er, wie ich mehrmals erwähnt habe, gegen Habsucht ziemlich verwahrt und damals aus Scham über Plancina's Lossprechung milder gestimmt war. Ebenso lehnte er des Valerius Messalinus Vorschlag ab, daß eine goldene Bildsäule im Tempel des rächenden Mars, so wie des Cäcina Severus, daß der Rachegöttin ein Altar aufgestellt werde, mit der Bemerkung, dergleichen werde für auswärtige Siege geweiht, häusliche Leiden müsse man in Trauer hüllen. Messalinus hatte hinzugefügt, man solle an Tiberius, Augusta, Antonia, Agrippina und Drusus für des Germanicus Ehrenrettung Dank abstatten, hatte aber unterlassen, des Claudius zu erwähnen. Wirklich fragte Lucius Asprenas jenen vor dem Senat, ob er ihn absichtlich übergangen hätte? und dann erst ward Claudius Name hinzugesetzt. Je mehr ich die neuern oder ältern Vorfälle überdenke, desto mehr kommt mir vor, es walte ob den menschlichen Dingen ein Spiel; denn durch Ruf, Aussicht, Achtung waren alle Andern eher zur Herrschaft bestimmt als Derjenige, den das Schicksal zum künftigen Fürsten im Verborgenen aufsparte.

19. Wenige Tage darauf machte der Cäsar beim Senate den Antrag, dem Vitellius und Veranius und Servä̈us die Priesterwürde zu verleihen. Dem Fulcinius verhieß er seine Stimme zu Ehrenstellen, mit der Warnung, seine Beredsamkeit nicht durch Ungestüm zu überstürzen. Hiermit endete die Rache für Germanicus Tod, worüber nicht nur bei den damals Lebenden, sondern auch in der Folgezeit verschiedene Reden geführt wurden; so zweifelhaft sind selbst die wichtigsten Ereignisse, indem die Einen Gerüchte jeder Art

für gewiß annehmen, Andere das Wahre gänzlich entstellen, und Beides schleicht auf die Nachkommenschaft über.

Drusus begab sich vor die Stadt, um die Auspizien neuerdings vorzunehmen, dann zog er im kleinen Triumph ein *). Wenige Tage darauf starb seine Mutter Vipsania, einzig von allen Kindern Agrippa's eines sanften Todes; denn die übrigen raffte bekanntermaßen das Schwert, oder muthmaßlich theils Gift theils Hunger hinweg **).

20. In demselben Jahr erneuert Tacfarinas, der, wie gemeldet ***) im vorigen Sommer von Camillus geschlagen worden, den Krieg in Africa, zuerst mit plündernden Streifzügen, wobei die Behendigkeit ihm durchhalf; dann verheert er Dörfer, schleppt große Beute davon; endlich umzingelt er nahe beim Flusse Pagida †) eine Römische Cohorte. Die Burg befehligte Decrius, ein rüstiger Mann, im Kriegswesen geübt, der die Einschließung als Schmach betrachtete. Dieser ermahnt die Krieger, sich auf offenem Felde zum Kampfe zu stellen und ordnet vor der Verschanzung die Schlachtreihen. Als beim ersten Angriffe die Cohorte zurückgedrängt wurde, eilt er unter dem Pfeilregen rasch den Flüchtigen in den Weg, schilt die Fahnenträger, daß Römi-

---

*) Sobald ein Römischer Feldherr die Stadt betrat, verlor er den Oberbefehl; Drusus mußte also von neuem gleichsam zum Feldherrn eingeweiht werden, um triumphirend einziehen zu können.

**) Den Cajus und Lucius Cäsar 1, 3. den Agrippa Postumus 1, 6. die Agrippina 6, 25. die Julia 4, 71.

***) Siehe Buch 2, Cap. 52.

†) Brotier vermuthet, es sey der Fluß Abead.

sche Krieger vor Gesindel oder Ausreißern den Rücken wenden, und schon mit Wunden bedeckt, sogar mit ausgeschossenem Auge, kehrt er das Antlitz gegen den Feind und steht vom Gefechte nicht ab, bis er verlassen von den Seinigen fällt.

21. Als Lucius Apronius, des Camillus Nachfolger, dieses erfuhr, läßt er, mehr ob der Seinigen Schmach als ob dem Kriegsglücke des Feindes bekümmert, und eine in unserm Zeitalter seltene, aus dem Alterthum hergenommene That ausübend, je den zehnten Mann der ehrlosen Cohorte ausloosen und todt prügeln. Durch diese Strenge ward so viel bewirkt, daß eine Rotte Verillaren, nicht mehr als fünfhundert an der Zahl, dieselben Kriegsschaaren des Tacfarinas, als sie eine Schanze Namens Thala angriffen, zurückschlug. In diesem Treffen erwarb sich Rufus Helvius, ein gemeiner Soldat die Ehre, einen Bürger zu retten, und ward von Apronius mit Halskette und Speer beschenkt. Der Cäsar fügte die Bürgerkrone hinzu, mehr klagend als ungehalten, daß Apronius nicht auch diese nach der Befugniß eines Proconsuls ertheilt habe. Nachdem die Numidier geschlagen und den Belagerungen abgeneigt worden, führte Tacfarinas den kleinen Krieg; wo man ihm nachsetzte, wich er und erschien neuerdings im Rücken, und so lange der Barbar diesen Plan verfolgte, neckte er ungestraft die sich vergeblich abmüdenden Römer. Als er sich an die Meersküste wandte, fesselte ihn die Menge der Beute an ein stehendes Lager; Apronius Cäsianus, von seinem Vater dahin abgesandt, liefert mit Reiterei und Hülfscohorten, denen er die schnellsten Läufer aus

den Legionen beigesellte, den Numidiern ein glückliches Treffen und jagt sie in die Wüste.

22. Aber zu Rom wurde Lepida, welche außer dem Glanz Aemilischer Abstammung den Lucius Sulla und Cneus Pompejus zu Ahnherrn hatte, gerichtlich belangt, sie habe sich von Publius Quirinus*), ihrem reichen und kinderlosen Ehmann, schwanger geheuchelt; man sprach von Ehebruch, Giftmischerei, und daß sie bei Sterndeutern über das Cäsarische Haus Nachforschungen angestellt habe. Die Beklagte vertheidigte ihr Bruder Manius Lepidus. Daß Quirinus auch nach ausgesprochener Ehescheidung sie noch verfolgte, erregte selbst für die Ehrlose und Schuldige Mitleid. Nicht leicht vermöchte Jemand die Gesinnung des Fürsten bei diesem Streithandel herauszuforschen, so sehr drehte und vermengte er die Zeichen von Zorn und Milde, zuerst bat er den Senat, die Sache nicht als Maiestätsverbrechen zu behandeln; dann stiftete er den Consular Marcus Servilius und andere Zeugen auf, Das vorzubringen, was er scheinbar verschwiegen haben wollte. Ebenso ließ er die Sclaven der Lepida, die bisher von einer Kriegswache verwahrt wurden, zu den Consuln abführen **) und gestattete nicht, sie

*) Laut Suetons Bericht (Tib. C. 49) verfolgte Quirinus seine Gattin 20 Jahre nach der Scheidung noch mit der Anklage einer ehemals unternommenen Vergiftung.

**) Nur Sclaven und gemeine Verbrecher wurden in Gefängnisse gelegt, die Bürger gemeiniglich von Soldaten bewacht, Personen von Rang den Consuln oder Prätoren zur Bewachung übergeben. Nun war es auffallend, daß Tiberius gegen die Sclaven der Lepida solche Rücksichten nahm.

auf der Folter über Das zu befragen, was sein eigen Haus anging. Auch überhub er den Drusus, ernannten Consul, der Obliegenheit, seine Stimme zuerst abzugeben. Die Einen fanden Dieß rechtlich, damit nicht die Uebrigen zur Beistimmung genöthigt würden; Andere bezogen es auf Härte, denn Drusus wäre nicht zurückgetreten, wenn ihm nicht Verurtheilung auferlegt worden wäre.

23. Während der Feier der Schauspiele, welche zwischen die Untersuchung fielen, ging Lepida mit vornehmen Frauen ins Theater, und mit kläglichem Jammergeschrei ihre Voreltern besonders den Pompejus anrufend, dessen Werk und aufgestellte Bildnisse man gerade hier erblickte *), erregte sie solches Mitleid, daß die Menge in Thränen sich ergießend scheußliche Verwünschungen wider Quirinus ausstieß: „Ihm dem alten, kinderlosen Mann aus dem gemeinsten Hause werde eine Frau, die einst dem Lucius Cäsar **) zur Gemahlin, dem vergötterten Augustus zur Schwiegertochter bestimmt gewesen, preisgegeben!" Hierauf wurden durch Folterung der Sclaven ihre Schandthaten offenkundig, und man folgte dem Antrage des Rubellius Blandus, ihr Feuer und Wasser zu untersagen. Ihn unterstützte Drusus, obschon Andere milder gestimmt hatten. Doch aus Rücksicht auf Scaurus, der mit ihr eine Tochter erzeugt hatte, ward ihr Vermögen nicht eingezogen. Nun erst eröffnete Tiberius, auch

*) Das erste bleibende Theater in Rom soll Pompejus erbaut haben, da man sie sonst nach den Vorstellungen wieder abbrach.

**) Einer der Söhne Agrippa's und der Julia, Augusts Enkel.

von den Sclaven des Quirinus habe er herausgebracht, Lepida habe gegen ihn *) Gift angewandt.

24. Bei den Unfällen erlauchter Häuser (denn in einem nicht langen Zeitraum hatten die Calpurnier den Piso, die Aemilier Lepida verloren) gereichte es zum Troste, daß Decimus Silanus der Junischen Familie wiedergeschenkt wurde. Ich will des Mannes Mißgeschick kürzlich nachholen. So blühend des vergötterten Augustus Glück in Bezug des Staatswesens war, so ungünstig war sein häusliches Schicksal wegen der Ausschweifungen der Tochter und Enkelin **), die er aus der Stadt verwies und ihre Ehebrecher mit Tod oder Verbannung bestrafte. Denn indem er ein zwischen Männern und Frauen gewöhnliches Vergehen mit dem schweren Namen Religionsentweihung und Majestätsverletzung bezeichnete, überschritt er die Nachsicht der Vorfahren und seiner eigenen Gesetze. Doch die Schicksale anderer Personen und die übrigen Vorfälle jenes Zeitraums werd' ich aufzeichnen, wenn nach Vollendung des Unternommenen ich zu weitern Arbeiten mein Leben friste. Decimus Silanus, Buhle der Enkelin des Augustus, der zwar keine härtere Behandlung erfuhr, als aus des Kaisers Umgang entfernt zu werden, erkannte dennoch darin einen Wink zur Verbannung; auch wagte er erst unter Tiberius Regierung beim Senat und Fürsten Bitte einzulegen, unter dem Einflusse seines Bruders Marcus Silanus, der durch vornehme Geburt und Beredsamkeit in Ansehen stand. Als Marcus Silanus vor

*) Gegen den Quirinus.

**) Beide mit Namen Julia.

den Vätern den Dank abstattete, erwiederte Tiberius: „auch er freue sich, daß sein Bruder aus langer Abwesenheit im Auslande zurückgekehrt sey, und er habe Dieses mit Recht thun dürfen, da er durch keinen Senatsschluß, durch kein Gesetz verbannt worden. Dennoch hege er gegen ihn den ganzen Unwillen seines Vaters, auch sey durch dessen Rückkehr des Augustus Verfügung nicht aufgehoben.“ Fortan lebte er in der Stadt, doch ohne Beförderung zu Ehrenstellen.

25. Hierauf wurde ein Antrag zu Milderung des Papisch-Poppäischen Gesetzes gemacht, welches Augustus im höhern Alter, später als die Julischen Verordnungen*), zur Verschärfung der Strafe für Ehelose, und zur Bereicherung

*) Das Julische Gesetz, lex Julia, ward von Augustus im Jahr der Stadt 736, vor Christus 16, zur Beförderung der Ehen aufgestellt. Als nämlich während der Bürgerkriege die Bevölkerung Roms erstaunlich abgenommen hatte, auch das ehelose Leben stark eingerissen war, gab Augustus jenes Gesetz, das Belohnungen für Kinderzeugung, Strafen für Ehelosigkeit enthielt. Die Belohnungen der Kinderbegabten bestanden in Erhebung zu Rang und Ehren vor den Kinderlosen; die Strafe vornehmlich darin, daß Ehelose keine Erbschaft als nur von ihren nächsten Verwandten beziehen durften, Verehlichte, aber Kinderlose, nur die Hälfte. Die Erbschaft fiel in die Staatskasse, wofern nicht der Ehelose sich inner 100 Tagen verehelichte; daher Plutarch die Bemerkung macht, die Römer heirathen nicht, um Erben zu bekommen, sondern um selbst erben zu können. Diese Verordnungen wurden mehrmals wiederholt, daher es im Texte heißt: Julias rogationes. Das verschärfte Gesetz ähnlichen Inhalts, lex Papia Poppaea, wurde 25 Jahre später unter den Consuln Papius und Poppaeus gegeben, und mit dem erstern verflochten. Allein häufig wurden

der Staatskasse gegeben hatte; doch wurden deßwegen Ehen und Kindererziehung nicht befördert, da der kinderlose Stand vorherrschende Sitte war. Uebrigens wuchs die Anzahl der Gefährdeten, da die Angeber mit ihren Deutungen jegliches Haus untergruben, und man litt nun von den Gesetzen so viel, wie vormals von den Vergehungen. Dieser Umstand veranlaßt mich, über den Ursprung des Rechts, und auf welche Weise man zu dieser unermeßlichen Menge und Mannigfaltigkeit von Gesetzen gekommen sey, weiter auszuholen.

26. Die Aeltesten der Sterblichen, noch von bösen Gelüsten frei, lebten ohne Uebelthat, ohne Verbrechen, und deßhalb ohne Strafe oder Zwangmittel; auch der Belohnungen bedurfte es nicht, da man das Ehrbare um seiner selbst willen wollte; und wo man nichts Unsittliches begehrte, mußte man nicht durch Verbote abgeschreckt werden. Aber nachdem die Gleichheit sich verlor, und statt Mäßigung und Sittsamkeit Ehrsucht und Gewalt einriß, kam die Herrschermacht auf und erhielt sich bei vielen Völkern auf ewige Zeit. Ei-

---

diese Gesetze umgangen, indem, wie Cassius Dio meldet, manche Männer unerwachsene Mädchen heiratheten, und so die Vorrechte der Verehelichten sich zueigneten. Augustus bestimmte daher, daß keine Verlobung gültig seyn sollte, die nicht spätestens zwei Jahre nachher vollzogen würde, und daß kein Mädchen unter zehn Jahren alt Verlobte seyn dürfe. Bemerkenswerth ist, daß gerade die zwei Consuln Papius und Poppäus, die zufällig diesem Gesetze den Namen gaben, selbst weder Weib noch Kinder hatten, woraus die Dringlichkeit jener Verordnungen desto einleuchtender wird.

nige wollten gleich Anfangs, oder nachdem sie des Königthums überdrüssig geworden, lieber unter Gesetzen stehen. Diese waren zuerst bei der geringen Geistesbildung einfach; am meisten feierte der Ruf die Cretensischen, welche Minos, die Spartanischen, welche Lycurgus, dann die schon ausgesuchtern und zahlreichern, die den Atheniensern Solon aufgestellt hatte. Uns beherrschte Romulus nach Willkühr; hierauf band Numa das Volk durch Religionsgebräuche und göttliches Recht; einige Verordnungen schufen Tullus und Ancus; aber Servius Tullius war der vorzüglichste Stifter von Gesetzen, denen auch die Könige Folge zu leisten hatten.

27. Nach Vertreibung des Tarquinius machte das Volk viele Anstalten gegen die Parteiungen der Väter zum Schirme der Freiheit und zur Befestigung der Eintracht. Decemvirn wurden erwählt, und nachdem man gesammelt hatte, was irgendwo Treffliches sich fand, wurden die zwölf Tafeln aufgesetzt, die Krone einer gerechten Gesetzgebung. Denn die nachherigen Gesetze, obwohl zuweilen gegen Uebelthäter in Folge des Vergehens entstanden, wurden doch häufiger wegen Entzweiung der Stände oder zu widerrechtlichem Erhaschen von Ehrenstellen, oder zur Verdrängung ausgezeichneter Männer und aus andern schlechten Absichten gewaltsam eingeführt. Daher die Gracchen *) und Sartur-

*) Im Jahre der Stadt Rom 620, vor Chr. 31, hatte Tiberius Gracchus in der menschenfreundlichen Absicht, die drückende Armuth des größten Theils der Römischen Bürger zu erleichtern, die Erneuerung eines alten Ackergesetzes, vorgeschlagen, kraft dessen kein Bürger über 500 Jaucherte Landes besitzen, das Uebrige unter die Plebejer

ninus *), Aufwiegler des Pöbels, und Drusus **), nicht weniger ein Verführer durch Spenden im Namen des Senats;

---

vertheilt werden sollte. Die Patricier boten Alles auf, um dieses Gesetz zu hintertreiben, allein Gracchus wußte es durchzusetzen. Die Ausführung fand indeß die größten Schwierigkeiten und erregte häufige Klagen in ganz Italien. Einmal während das Volk zur Wahl der Tribunen versammelt war, wo auch Gracchus sich um diese Würde bewarb, rief Scipio Nasica im Senat aus: „Wer es wohl mit dem Staate meint, folge mir nach!" Senatoren und Patricier stürzten über das Volk her, und Tiberius kam mit Dreihunderten seiner Anhänger um. Sein Bruder Cajus Gracchus erneuerte 10 Jahre nachher dieselben Unruhen; auch er ward in einem Bürgerkampf erschlagen und das Ackergesetz aufgehoben.

*) Einundzwanzig Jahre nach den Gracchischen Unruhen, 100 vor Chr., erneuerte Saturninus den Gesetzesvorschlag einer Ackervertheilung, nicht aus Liebe zum Volke, sondern um durch die Gunst der Menge emporzusteigen. In der darüber abstimmenden Versammlung riefen Einige der Optimaten, man habe donnern gehört, in welchem Falle die Versammlung gesetzlich aufzuheben war. Wüthend schrie Saturninus: „Bald wird's hageln, wenn ihr nicht still seyd!" Es kam zum Handgemeng und der Vorschlag ging durch. Kurz darauf aber, als Saturninus seinen Mitbewerber Memmius auf öffentlichem Platze hatte ermorden lassen, sandte der Senat den Marius mit bewaffneter Macht wider ihn, und er ward vom Volk umgebracht.

**) Der jüngere Gracchus hatte es durchgesetzt, daß dem Senat das Gerichtswesen abgenommen und dem Ritterstand übertragen wurde. Beide Stände zerfielen in heftige Parteiungen. Im Jahr 91 vor Chr. nahm der Senat, um die richterliche Gewalt wider zu erlangen, seine Zuflucht zu dem Volkstribun Livius Drusus, einem jungen Manne

daher die Bundsgenossen durch Verheißungen bestochen und durch Verweigerung betrogen. Ja nicht einmal während des Italischen, dann des bürgerlichen Kriegs unterließ man eine Menge ungleichartiger Verordnungen zu machen, bis der Dictator Lucius Sulla, indem er das Frühere abschaffte oder umänderte, einen Stillstand in dieser Sache bewirkte, doch nur auf kurze Zeit, denn es folgten sogleich die stürmischen Gesetzesvorschläge des Lepidus, und bald darauf erhielten die Tribunen wieder die Macht, das Volk, wie sie wollten, aufzuwiegeln. Nun wurden nicht mehr bloß im Allgemeinen, sondern wider einzelne Menschen Untersuchungen verhängt, kurz, je verdorbener der Staat, desto zahlreicher die Gesetze.

28. Cneus Pompejus, während seines dritten Consulats zum Sittenverbesserer erkoren, dessen Heilmittel drückender waren als die Vergehungen selbst, Urheber und Zerstörer seiner eigenen Gesetze, verlor durch Waffen, Was er durch Waffen behaupten wollte. Hierauf zwanzig Jahre lang ununterbrochene Zwietracht; keine Sitte noch Recht; jede Abscheulichkeit blieb ungestraft und manche löbliche That ge-

---

von großen Talenten und hohem Muth, und dieser erreichte seinen Zweck. Um die Patricier beliebt zu machen, versprach er im Namen des Senats dem Volke Ländervertheilungen, den Bundsgenossen das Römische Bürgerrecht. Aber nachher handelte der Senat falsch an ihm und verweigerte standhaft die Erfüllung. Als nun Drusus sein Versprechen nicht halten konnte, wandte sich der Haß beider Theile gegen ihn. Der Senat, dem er so eifrig gedient hatte, ließ ihn beim Heimgehen aus einer Volksversammlung durch gedungene Mörderhand erstechen.

reichte zum Verderben. Erst im sechsten Consulat schaffte Cäsar Augustus, als er seine Macht befestigt sah, Dasjenige ab, was er im Triumvirat verordnet hatte, und gab Gesetze, wodurch wir Frieden und einen Oberherrn hätten *). Von da an wurden die Bande strenger, es wurden Wächter bestellt und diese im Papisch-Poppäischen Gesetze durch Belohnungen angereizt, so daß, wenn Jemand auf die Vorrechte der Vaterschaft **) Verzicht thäte, das Volk, gleichsam als gemeinschaftlicher Vater, das erledigte Vermögen erhielte. Allein jene griffen weiter um sich, sie zerrütteten die Stadt und Italien und so weit das Römische Bürgerrecht reichte; mancher Hausstand gerieth in Verfall, und Schrecken ergriff Jedermann, bis Tiberius, um Hülfe zu schaffen, fünf Consularen, fünf gewesene Prätoren und ebenso viele aus dem übrigen Senate durch das Loos wählte, welche die meisten Fesseln des Gesetzes lösten, und für die Gegenwart einige Erleichterung gewährten.

29. Um dieselbe Zeit empfahl er Nero, einen von Germanicus Söhnen, der bereits ins Jünglingsalter getreten war, dem Senat und verlangte, nicht ohne Gespötte der Zuhörer, daß er der Uebernahme des Amtes der Zwanzigmänner ***) enthoben werde, und fünf Jahre vor der gesetzlichen

---

*) Mich dünkt, ein leiser Hauch der Wehmuth wehe aus diesen Worten uns an, und Tacitus wolle andeuten, unter Augustus sey zwar die Parteiwuth beschwichtiget, aber der Friede schwer erkauft worden durch Verlust der Freiheit.

**) Nämlich auf jene Auszeichnungen, die den Kinderbegabten gesetzlich zukamen.

***) Das Vigintivirat bestand aus zwanzig Männern unterge-

Frist das Quästoramt nachsuchen dürfe*). Er schützte vor, ihm und seinem Bruder sey ebendasselbe auf Augustus Bitten zuerkannt worden. Allein es mag wohl schon damals Solche gegeben haben, die ingeheim dergleichen Bitten bespöttelten; und doch war die Hoheit der Cäsarn erst im Entstehen, die alte Sitte lag näher vor Augen, und zwischen Stiefvater und Stiefsohn war die Verbindung lockerer, als zwischen Großvater und Enkel. Auch die Priesterwürde wurde ihm verliehen und am Tage seines ersten Erscheinens auf dem Forum eine Spendung an das Volk, das hocherfreut war, einen schon mannbaren Sprößling des Germanicus zu erblicken. Noch wurde die Freude gemehrt durch Nero's Vermählung mit des Drusus Tochter Julia. So beifällig man sich hierüber aussprach, so unwillig war man darüber, daß Sejan dem Sohne des Claudius zum Schwiegervater bestimmt sey. Man hielt dafür, die Familien **) haben ihren Adel befleckt, und Sejan, schon anmaßender Ansprüche verdächtig, sey über Gebühr erhoben worden.

30. Am Ende des Jahrs starben zwei ausgezeichnete Männer, Lucius Volusius und Sallustius Crispus. Volusius war von alter Familie, die jedoch nie weiter als zur Prätur stieg. Er selbst brachte in sein Haus das Consulat, verwaltete auch das Censoramt bei Bildung der Reitergeschwader, und war der erste Anhäufer der Reichthümer, wodurch dieses Haus so unendlich emporstieg. Dem Crispus,

---

ordneten Rangs, welche die Aufsicht hatten über die Straßen, Münzen, Gefängnisse u. s. w.

*) Das gesetzliche Alter zu dieser Stelle war 27 Jahre.

**) Die Claudische und Julische.

einem Manne vom Ritterstand, hatte Cajus Sallustius, einer der angesehensten Römischen Geschichtschreiber, als dem Enkel seiner Schwester, seinen Namen beigelegt. So sehr ihm der Weg zu Ehrenstellen geebnet war, nahm er doch den Mäcenas zum Vorbild, und stieg, ohne je die Senatorwürde zu bekleiden, über viele Triumphgeschmückte und Consularen empor; abweichend von den Sitten der Altvordern hielt er auf Zierlichkeit im Aeußern und trieb es in glänzendem Aufwand beinahe bis zur Verschwendung. Doch verbarg sich hinter diesen Geisteskraft, die zu großen Dingen fähig und desto durchgreifender war, jemehr er Schläfrigkeit und Verweichlichung zur Schau trug. Deßhalb war er bei Mäcenas Lebzeiten ihm der Nächste, hierauf der Erste, auf welchem die geheimen Plane der Imperatoren ruhten, auch Mitwisser um Postumus Agrippa's Ermordung. Im vorgerückten Alter besaß er vielmehr den Schein eines fürstlichen Vertrauten als die Macht; Was auch dem Mäcenas begegnet war, da nach dem Weltlaufe die Günstlingsgewalt selten von Dauer ist, oder weil Uebersättigung erfolgt, theils bei Jenen, wenn sie Alles gewährt haben, theils bei Diesen, wenn ihnen Nichts mehr zu wünschen übrig bleibt.

31. Es folgt das vierte Consulat des Tiberius und das zweite des Drusus, merkwürdig durch des Vaters und des Sohns Amtsgenossenschaft. Denn zwei Jahre zuvor hatte zwar Germanicus die gleiche Würde mit Tiberius, allein jener war dem Oheim weder so angenehm noch durch Natur so enge mit ihm verbunden. Im Anfang dieses Jahrs begab sich Tiberius, angeblich zur Stärkung seiner Gesundheit, nach Campanien, indem er allmählig auf lange und fort-

dauernde Abwesenheit sann, oder damit nach des Vaters Entfernung Drusus allein die Geschäfte des Consulats vollführe. Zufällig bot ein unbedeutender Umstand, zu heftigem Streit erwachsend, dem jungen Manne Gelegenheit dar, sich in Gunst zu setzen. Domitius Corbulo, gewesener Prätor, klagte beim Senat über Lucius Sulla, einen adeligen Jüngling, daß er ihm beim Gladiatorspiel nicht vom Platze gewichen sey. Für Corbulo waren seine Jahre, die hergebrachte Sitte, die Zustimmung der ältern Männer; dawider traten Mamercus Scaurus, Lucius Arruntius und andre Verwandte Sulla's auf. Man kämpfte in Gegenreden und führte Beispiele der Vorfahren an, welche die Unehrerbietigkeit der Jugend durch strenge Beschlüsse geahndet hätten, bis Drusus mit zweckmäßigen Vorstellungen die Gemüther besänftigte. Dem Corbulo geschah Genugthuung durch Mamercus, der zugleich Oheim und Stiefvater Sulla's *), und der gehaltvollste Redner jener Zeit war. Ebendieser Corbulo **) beschwerte sich laut, daß viele Landstraßen Italiens durch Betrug der Unternehmer und durch Nachläßigkeit der Beamten unterbrochen und unwegsam seyen, und übernahm willig die Führung dieses Geschäftes, was jedoch dem Allgemeinen nicht so nützlich als für Viele verderblich wurde, gegen deren Vermögen und Ruf er mit Verurtheilungen und Versteigerungen wüthete.

32. Nicht lange darnach meldete Tiberius dem Senat in einem Sendschreiben, Africa sey neuerdings durch Tacfa-

---

*) Er hatte Sulla's Mutter geheirathet.

**) S. Dio 59, 15.

rinas Einfall beunruhigt, es liege daher der Berathung der Väter ob, einen kriegskundigen, körperlich festen und dem Feldzuge gewachsenen Mann mit Consulsrang zu wählen, welchen Anlaß Sextus Pompejus ergriff, seinen Haß gegen Manius*) Lepidus auszulassen, den er nachläßig, dürftig, seiner Vorfahren unwürdig schalt, weswegen er auch von der Verloosung Asiens**) auszuschließen sey. Im Widerspruche dagegen erklärte der Senat den Lepidus für einen mehr sauften als feigen Mann, dem die Dürftigkeit vom Vater her und der makellos behauptete Adel mehr zur Ehre als zur Schmach gereiche. Er erhielt also die Provinz Asien, und wegen Africa ward erkannt, der Cäsar möge bestimmen, Wem es zu übertragen sey.

33. Bei dieser Gelegenheit machte Severus Cäcina den Antrag, daß kein Beamter, dem eine Provinz zufalle, seine Frau mitnehme, nachdem er zuvor umständlich erörtert hatte, „wie einträchtig er mit seiner Gattin lebe, die ihm sechs Kinder geboren; wie er Das, was er als allgemeine Regel vorschlage, für sich schon beobachtet habe, indem er sie stets in Italien zurückgelassen, obgleich er in verschiedenen Provinzen vierzig Feldzüge erfüllt habe. Denn nicht ohne Grund sey ehmals die Verfügung getroffen worden, daß man keine Frauen in bundsgenössische oder fremde Länder mitschleppe; die Geleitschaft der Weiber führe manches mit sich, das im Frieden durch Aufwand, im Kriege durch Zaghaftigkeit hinderlich sey, und dem Römischen Kriegsheere die Gestalt ei-

*) Mit Ryck. und Walther, s. oben Cap. 22.
**) Hierunter ist nur Kleinasien zu verstehen.

nes Zuges von Barbaren gebe. Nicht allein schwach und der Anstrengungen unfähig sey dieses Geschlecht, sondern wenn man ihm die Zügel lasse, auch auffahrend, ränkevoll, herrschsüchtig; sie wandelten unter den Kriegern umher, nähmen von Centurionen Aufwartung an; habe doch erst neulich eine Frau die Musterungen der Cohorten, die Schwenkungen der Legionen angeführt. Sie möchten nur selbst bedenken, wie oft bei Anklagen wegen Erpressungen das Meiste den Weibern zur Last falle; an sie hänge sich jeder Verworfenste der Provinzbewohner: sie übernähmen Geschäfte und führten sie durch; doppelte Ehrenbezeugungen müsse man erweisen, es gebe zwei Hofhaltungen; eigensinniger und leidenschaftlicher seyen die Weiber im Befehlen; sie, einst durch das Oppische*) und andre Gesetze eingeschränkt, beherrschten nun nach gelös'ten Fesseln die Familien, die Gerichte und bereits auch die Kriegsheere."

34. Nur Wenige gaben dem Angehörten Beifall, Mehrere unterbrachen ihn: „das gehöre nicht zur Verhandlung, auch sey Cäcina kein würdiger Sittenrichter in so wichtiger Sache." Darauf nahm Valerius Messalinus, des Messala Sohn, dem ein Nachklang von seines Vaters Beredsamkeit inwohnte, das Wort: „Vieles von der Härte der Alten sey ins Bessere und Mildere verändert worden; nicht mehr werde die Stadt mit Kriegsmacht belagert, noch seyen die eigenen Provinzen feindselig gesinnt; unbedeutend seyen die

*) Dieses Gesetz hatte der Volkstribun Oppius im Punischen Kriege zur Beschränkung des weiblichen Luxus in Goldschmuck, Kleidung und im Gebrauch von Fuhrwerken auf die Bahn gebracht.

Zugeständnisse für die Ausgaben der Frauen, nicht einmal für den Haushalt des Gatten, geschweige für die Bundsgenossen drückend; den übrigen Aufwand haben sie mit dem Manne gemein, und er sey dem Frieden nicht nachtheilig. Allerdings erfordere der Krieg des Mannes ganze Kraft, aber wo fände der Rückkehrende nach den Mühsalen anständigere Erholung, als an der Gattin Seite? Freilich hätten sich einige Frauen dem Ehrgeiz, der Habsucht ergeben. Wie? ob denn nicht die meisten der Staatsdiener selbst mancherlei Lüsten fröhnten? Und doch höre man darum nicht auf, Beamte in die Provinz zu schicken. Oft seyen durch der Weiber Verkehrtheiten Ehemänner verdorben worden: ob deßwegen alle Ehelosen tadellos seyen? Vorzeiten habe man das Oppische Gesetz aufgestellt, als der Zustand des Gemeinwesens es so erheischte, Nachlaß und Milderung sey hernach eingetreten, weil es gefrommt habe. Vergeblich decke man unsre Schwäche mit andern Namen; des Mannes Schuld sey es, wenn das Weib das Maß überschreite. Ueberdieß wäre es ungerecht, wegen des Einen oder Andern Charakterlosigkeit den Ehemännern die Theilnehmerinnen an Leiden und Freuden zu entreissen. Zugleich würde das von Natur schwache Geschlecht sich selbst überlassen und den eigenen Gelüsten und fremden Leidenschaften preisgegeben. Kaum blieben bei anwesender Obhut die Ehen unverletzt, Was würde erfolgen, wenn sie mehrere Jahre lang wie durch eine Art Scheidung in Vergessenheit geriethen? Möchten sie also Dem, was anderswo gesündigt werde, entgegentreten, aber die Uebelthaten in der Stadt auch nicht außer Acht lassen." Drusus fügte Einiges über seine Ehe hinzu. „Auch Fürsten müßten sich oft in entlegene Theile des Reichs

verfügen. Wie oft sey der vergötterte Augustus in Begleit der Livia nach dem Abend- und Morgenlande gereist! Auch Er sey nach Illyrien abgegangen und werde zu andern Völkern gehen, wofern es erforderlich sey, doch nicht immer mit ruhigem Gemüth, wenn er von der theuersten Gattin und so vieler gemeinschaftlicher Kinder Mutter sich losreißen müßte."

35. So wurde Cäcina's Antrag umgangen. Am folgenden Senatstage gab Tiberius in einem Schreiben den Vätern einen versteckten Verweis, daß sie alle Geschäftsführung dem Fürsten aufbürdeten, und brachte den Marcus Lepidus und Junius Bläsus in Vorschag für das Proconsulat in Africa. Man hörte beider Vorträge an, wobei Lepidus sich eifriger entschuldigte, indem er seine Kränklichkeit, die Jugend seiner Kinder und die Mannbarkeit einer Tochter vorschützte; auch verstand man wohl, Was er verschwieg, Bläsus sey der Oheim Sejan, und deßhalb der Vorgezogene. Bläsus entgegnete scheinbar ablehnend, doch weder mit so viel Nachdruck noch durch die Zustimmung der Schmeichler unterstützt.

36. Nunmehr kam zur Sprache, worüber Viele bisher im Stillen geklagt hatten. Es nahmen sich nämlich die verworfensten Menschen die Freiheit heraus, ungestraft Schimpf und Haß auf biedere Männer zu wälzen, wenn sie nur des Cäsars Bildniß ergriffen. Selbst Freigelassene und Sclaven, wenn sie ihren Schutzherrn oder Gebieter mit Wort und That angegriffen hatten, konnten sich furchtbar machen. Daher trug der Senator Cajus Cestius vor: „Fürsten seyen

zwar an der Götter Statt; aber auch die Götter erhörten nur gerechte Bitten der Flehenden; Niemand könne ins Capitolium oder in andere Tempel der Stadt flüchten, um unter solchem Schutze Freveltaten zu begehen. Aufgehoben, von Grund aus zerstört seyen die Gesetze, wenn auf dem Forum, an der Schwelle der Curie, eine Annia Rufilla, wider die er wegen Betrug ein richterliches Urtheil erlangt habe, Schmähworte und Drohungen gegen ihn ausstoße, und er nicht wagen dürfe, das Recht zu gebrauchen wegen des vorgehaltenen Bildes des Imperators." Aehnliches riefen Andere, Einige noch Schrecklicheres dazwischen, und baten Drusus, ein Beispiel der Rache aufzustellen, bis er jene vorführen und die Ueberwiesene im Staatsgefängnisse verwahren ließ.

37. Auch Considius Aequus und Cölius Cursor, Römische Ritter, welche mit erdichteten Majestätsklagen den Prätor Magius Cäcilianus angegriffen hatten, wurden auf des Fürsten *) Antrag durch Senatsschluß bestraft. Beides wurde dem Drusus zum Lob angerechnet; „während er in der Stadt Gesellschaften und unterhaltende Cirkel besuche, mildere er des Vaters geheime Aufträge." Selbst die Verschwendung mißfiel an dem jungen Manne nicht sehr. „Immer besser, daß er sich auf Solches verlege, den Tag mit Bauunternehmungen **), die Nacht mit Gastgeboten zubringe, als, einsam und durch keine Sinnenlust abgelenkt, düsterem Auflauren und unheilbringenden Sorgen obliege."

38. Denn nicht Tiberius, nicht die Angeber wurden je

*) Tiberius.

**) Nach der alten Lesart aedificationibus.

müde. Ancharius Priscus hatte den Cäsius Cordus, Proconsul von Creta, wegen Erpressung belangt, mit Beifügung des Majestätsverbrechens, welches damals der Gipfel aller Anklagen war. Antistius Vetus, einer der vornehmsten Macedonier, war von den Richtern des Ehebruchs ledig gesprochen worden; der Fürst schalt sie und zog ihn neuerdings wegen Majestätsverbrechen zur Verantwortung als einen Ruhestörer, der sich in Rhescuporis Anschläge eingelassen, zur Zeit, da dieser nach seines Bruders *) Ermordung auf Krieg gegen uns sann. So ward dem Beklagten Wasser und Feuer untersagt, mit dem Beisatze, daß er auf einer Insel verwahrt werde, die weder mit Macedonien noch mit Thracien in Berührung stände. Denn Thracien, mit getheilter Herrschaft zwischen Rhömetalkes und Cotys Kindern, denen wegen Minderjährigkeit Trebellienus Rufus zum Vormund gegeben worden, war feindselig aus Abneigung gegen uns, und beschuldigte sowohl Rhömetalces als Trebellienus, daß sie die Bedrückung der Eingebornen ungestraft ließen. Die Cöleten, Odrusen und Dier **), rüstige Völkerstämme, griffen zu den Waffen, unter verschiedenen jedoch lauter unbedeutenden Anführern, Was die Ursache war, daß ihre Verbindung keinen blutigen Krieg bewirkte. Ein Theil beunruhigt die Umgegend, andere übersteigen den Berg Hämus, um entfernte Stämme aufzuregen; die meisten und wohlgeordnetsten belagern den König in der Stadt Philippopolis, die der Macedonier Philippus gegründet hatte.

---

*) In weiterem Sinne; denn Cotys war sein Brudersohn.
**) Völkerschaften zwischen den Gebirgen Hämus und Rho-

39. Als Publius Vellejus *), Befehlshaber des nächstliegenden Heers, Dieses erfuhr, schickte er Bundsgenössische Reiter und die leichten Cohorten gegen Diejenigen ab, die zur Plünderung oder um Verstärkung an sich zu ziehen umherschweiften; er selbst führt den Kern des Fußvolkes, die Belagerung aufzuheben. Beide Unternehmungen glückten, da die Plünderer geschlagen wurden, und bei den Belagerern Uneinigkeit entstand, auch der König einen günstigen Ausfall machte, während die Legion eintraf. Schlacht oder Treffen kann man es nicht heißen, wo Halbbewaffnete und Herumstreifende ohne Blut von unserer Seite niedergemacht wurden.

40. In ebendem Jahre fingen die Gallischen Landschaften der großen Schuldenlast wegen eine Empörung an; die heftigsten Aufwiegler waren bei den Treverern **) Julius Florus, bei den Aeduern Julius Sacrovir; beide von Adel und wegen geleisteter Dienste ihrer Vorfahrer mit dem Römischen Bürgerrechte beschenkt, zu einer Zeit, wo dieses noch selten und nur als Preis der Verdienste geschah. In geheimen Unterredungen, mit Zuziehung der trotzigsten Köpfe und Solcher, die durch Dürftigkeit oder durch Furcht wegen Verbrechen zu Frevelthaten hingerissen wurden, verabreden sie, Florus solle die Belgier, Sacrovir die nahewohnenden Gal-

dope in der Europäischen Türkei. – Et Dii ist Conjectur. Walther vertheidigt die Vulgata et alii; „und Andre."

*) Vielleicht der Geschichtschreiber Vellejus Paterculus.

**) Die Treverer wohnten in der Gegend von Trier, die Aeduer zwischen der Loire und Saone meistens im jetzigen Burgund. Die Städte Bibracte (Autun) und Cabillonum (Chalons) lagen in diesem Gebiet.

lier aufwiegeln. Deßhalb hielten sie in Winkelversammlungen und Zusammenkünften aufrührische Vorträge über die ununterbrochenen Abgaben, den Druck der Zinse, die Härte und den Uebermuth der Vorgesetzten; „das Kriegsvolk sey mißstimmt ob der Nachricht von Germanius Tod. Ein herrlicher Zeitpunkt sey für Wiedergewinnung der Freiheit, wenn sie im Gefühl ihrer Kraft bedächten, wie hülflos Italien, wie unkriegerisch der Pöbel in Rom, wie durchaus ohnmächtig die Heere ohne fremden Beistand seyen."

41. Fast kein Bezirk blieb vom Samen dieser Bewegung unberührt, aber zuerst brachen die Andecaver *) und Turonier **) los. Die Andecaver bändigte der Legat Acilius Aviola, indem er die Cohorte aufbot, die zu Lugdunum in Besatzung lag. Die Turonier wurden von den Legionsoldaten, welche Visellius Varro, Legat in Niedergermanien, geschickt hatte, überwältigt, unter Anführung ebendieses Aviola und einiger Häupter Galliens, welche zu Hülfe zogen, um ihren Abfall zu verhehlen und zur gelegneren Zeit aufzutreten. Auch sah man den Sacrovir, wie er mit unbedecktem Haupt in der Schlacht für die Römer focht, angeblich um seine Tapferkeit zu bewähren, allein die Gefangenen beschuldigten ihn, er habe sich kenntlich gemacht, damit kein Geschoß auf ihn gerichtet würde. Tiberius hierüber befragt verschmähte die Anzeige und nährte durch Unentschlossenheit den Krieg.

---

*) Bewohner des jetzigen Anjou.

**) Sie wohnten in der jetzigen Touraine, Ihre Hauptstadt war Cäsarodunum (Tours).

42. Inzwischen verfolgte Florus sein Vorhaben und suchte ein Reitergeschwader, welches, im Trevererland ausgehoben, nach unserer Kriegszucht gebildet wurde, zu verlocken, daß sie mit Ermordung Römischer Handelsleute den Krieg begönnen; einige Reiter wurden verführt, die Mehrzahl beharrte in der Pflicht. Ein anderer Haufe von seinen Vasallen und Schuldnern ergriff die Waffen, zog in den Wald, Arduenna genannt, indeß die Legionen beider Heere, von Visellius und Silius auf verschiedenen Straßen entgegengestellt, sie einschloß. Man sandte mit auserlesener Mannschaft Julius Indus voraus, des Florus Landsmann und Gegner, weswegen er dieses Geschäft begierig ergriff und die noch ungeordneten Rotten zerstreute. Florus entwischte den Siegern in unbekannten Schlupfwinkeln, zuletzt als er die Soldaten erblickte, die ihm jeden Ausgang sperrten, fiel er durch eigene Hand. So endigte der Treverische Aufstand.

43. Bei den Aeduern stand eine desto größere Masse auf, je mächtiger die Landschaft und je entfernter eine Kriegsmacht zu ihrer Bezwingung war. Des Volkes Hauptstadt ist Augustodunum *). Hier hatte Sacrovir mit bewaffneten Cohorten die Jugend der edelsten Familien Galliens, die dort den Studien oblag, ergriffen, um durch dieses Pfand derselben Eltern und Verwandte an sich zu fesseln; zugleich theilte er heimlich verfertigte Waffen an die junge Mannschaft aus. Es waren vierzigtausend, der fünfte Theil mit Waffen wie Legionssoldaten ausgerüstet, die übrigen mit

*) Autun in Burgund. Man folgt hier der Lesart Walthers: Augustodunum caput gentis, armatis — — — nobilissimarum Galliarum subolem.

Jagdspießen, Messern und anderem Jägergewehr. Dazu kamen zum Fechterspiele bestimmte Sclaven, nach Landesgebrauch in ganz eiserner Rüstung, Cruppellarier genannt, untanglich Hiebe zu versetzen, fremden undurchdringlich. Vermehrt wurden diese Streitkräfte durch die benachbarten Landschaften, zwar noch nicht mit offenem Beitritte, doch mit raschem Eifer der Einzelnen, so wie durch den Zwist der beiden Römischen Anführer, die sich um den Oberbefehl stritten, bis der altersschwache Varro vor dem rüstigen Silius zurücktrat.

44. Aber zu Rom hieß es, nicht die Treverer nur und Aeduer, sondern vierundsechzig Völkerschaften Galliens seyen abgefallen, die Germaner ins Bündniß gezogen, Hispanien schwankend; Alles, wie gemeiniglich bei Gerüchten, übertrieben. Die Wohlgesinnten alle trauerten voll Bangigkeit um den Staat. Viele aus Haß der Gegenwart und aus Begierde nach Umgestaltung freuten sich selbst ob der eigenen Gefahr; man rügte an Tiberius, „daß er in so bewegter Zeit sich noch mit den Klageschriften der Angeber befasse. Ob er den Julius Sacrovir auch als Majestätsverbrecher vor den Senat ziehen wolle? Endlich seyen Männer aufgestanden, die den Blutepisteln mit Waffen Einhalt thäten; für kläglichen Frieden sey selbst der Krieg ein guter Tausch." Nur desto geflissener stellte er sich sorglos, weder Wohnort noch Mine ändernd, sondern jene Tage über wie gewöhnlich lebend, sey's aus geistiger Ueberlegenheit, oder daß er in Erfahrung gebracht, die Sache sey unbedeutend und weit unter dem Gerücht.

45. Silius entzwischen mit zwei Legionen vorrückend,

nachdem er Hülfsmannschaft vorausgeschickt hatte, verheert die äußersten Dörfer der Sequaner *), der Grenznachbarn und Kriegsverbündeten der Aeduer. Dann zieht er im Eilmarsch nach Augustodunum, indeß die Fahnenträger unter sich wetteiferten, und selbst der gemeine Sodat knirrschte, „man solle nicht die gewöhnliche Rast, nicht nächtliche Ruhe halten; nur sehen möchten sie den Feind und erblickt werden; mehr brauche es nicht zum Siege." Beim zwölften Meilenstein erschienen Sacrovir und seine Schaaren auf offenem Gefilde. Im Vordertreffen hatte er die Geharnischten, auf den Flügeln die Cohorten, im Rücken die Halbbewaffneten aufgestellt. Er selbst ritt unter den Landeshäuptern auf prächtigem Pferd hinan, gedachte der alten Großthaten der Gallier und welches Unheil sie den Römern zugefügt hätten; wie ruhmvoll für den Sieger die Freiheit sey, wie unerträglicher die Knechtschaft für neuerdings Besiegte.

46. Diese wenigen Worte fanden nicht freudige Aufnahme, denn es nahte die Schlachtordnung der Legionen; die Landleute, ungerüstet und im Kriegswesen unerfahren, waren weder des Sehens noch Hörens genugsam mächtig. Silius dagegen, obschon die Wahrscheinlichkeit des Siegs das Zureden überflüssig machte, rief dennoch aus: „Schämen müßten sie sich, daß Germaniens Besieger gegen Gallier als gegen Feinde ausziehen sollten! Unlängst hätten Eine Cohorte die Turonier, Ein Geschwader die Treverer, wenige Reiterhaufen gerade aus ihrem Heere die Sequaner gewor-

*) Die Sequaner bewohnten die Franche Comté und Umgegend. Durch ihr Gebiet mußte Silius gegen die Aeduer ziehen, die in Burgund wohnten.

sen. Beweiset den Aeduern, sie seyen, je begüterter an Geld und reicher an Sinnengenuß, desto weniger kriegerisch, und — vergesset die Flüchtlinge nicht*)." Lautes Geschrei hierauf; dann sprengt die Reiterei seitwärts, das Fußvolk greift das Vordertreffen an, auch auf den Flügeln wird nicht gezaudert. Einigen Aufenthalt bewirkten die Geharnischten, da die Eisendecke gegen Wurfgeschoß und Schwerter widerstand; allein der Soldat griff zu Beilen und Aexten, und zerschlug, als ob er eine Mauer durchbräche, Harnisch und Mann; einige warfen mit Stangen oder Gabeln die unbeholfene Masse nieder, und die Liegenden, die keinen Versuch zum Aufstehen machten, ließ man wie Todte zurück. Sacrovir begab sich mit seinen Getreuesten zuerst nach Augustodunum, dann aus Furcht vor Uebergabe in ein nahes Landhaus. Daselbst fiel er von eigener Hand, die übrigen durch gegenseitigen Todesstoß. Das über ihnen angezündete Landhaus verbrannte sie alle.

47. Nun erst schrieb Tiberius an den Senat von dem ausgebrochenen und beendigten Kriege, wobei er das Geschehene weder verkleinerte noch vergrößerte; sondern: „die Legaten hätten durch Treue und Tapferkeit, Er durch seine Maßregeln ausgeholfen." Zugleich fügte er die Gründe bei, warum weder er selbst noch Drusus in diesen Krieg gezogen wären, indem er die Größe des Reiches erhob; „es gezieme den Fürsten nicht, wenn die eine oder andre Provinz

*) Spöttische Aufforderung, die Flüchtlinge umzubringen. Einige nehmen consulite für parcite, schonet der Flüchtlinge. Allein man sieht nicht, wie Dieses zu der heftigen Rede passe.

unruhig sey, die Stadt zu verlassen, von wo die Leitung des Ganzen ausgehe; nun, da ihn keine Furcht mehr bestimme, werde er gehen, um den Stand der Dinge zu besichtigen und zu ordnen." Die Väter beschloßen Gelübde für seine Rückkehr, öffentliche Gebete und andre Ehrenbezeugungen. Einzig Dolabella Cornelius, indem er die Andern zu überbieten suchte, verstieg sich in abgeschmackte Schmeichelei mit dem Vorschlag, er solle im kleinen Triumph aus Campanien in die Stadt einziehen. So erfolgte denn ein Schreiben des Kaisers, worin er vorstellte: „Er sey nicht so arm an Ruhm, daß er nach Bezwingung der wildesten Völker, nach so vielen im Jünglingsalter empfangenen oder verschmähten Triumphen nun im vorgerückten Alter für eine Reise aufs Land solche eitle Auszeichnung verlange."

48. Um dieselbe Zeit begehrte er vom Senat, daß des Sulpicius Quirinus Tod mit öffentlichem Leichengeleite gefeiert werde. Quirinus gehörte gar nicht zu der alten und patrizischen Familie der Sulpicier, da er aus der Landstadt Lanuvium *) gebürtig war; allein durch Thätigkeit im Kriegswesen und Eifer in Geschäftsführung hatte er unter dem vergötterten Augustus das Consulat, hierauf nach Eroberung der Burgen der Homonadier in Cilicien den Triumphschmuck erhalten. Dem Cajus Cäsar **) als dieser Armenien erhielt, zum Führer beigegeben, hatte er zugleich dem Tibe-

*) In Latium, an der Appischen Straße.

**) Dieß ist der Cajus, Dessen Annal. 1, 3. Erwähnung geschieht, ein Sohn Agrippa's und der Julia, Augusts Enkel, Stiefsohn des Tiberius. Nach Sueton war große Spannung zwischen ihnen beiden.

rius während dessen Aufenthalt in Rhodus sich dienstwillig erzeigt. Dieses eröffnete nun Tiberius im Senat, lobte die ihm geleisteten Dienste und schalt auf Marcus Lollius *), den er als Anstifter des Cajus Cäsar zu Bosheit und Zwietracht beschuldigte. Allein bei andern Leuten stand Quirinus nicht in erfreulichem Andenken wegen des Unglücks, das er, wie gemeldet **), der Lepida zugedacht hatte, und wegen seines niederträchtigen und einflußreichen Alters.

49. Am Ende des Jahrs wurde Cajus Lutorius Priscus, Römischer Ritter, der ein berühmtes Trauergedicht auf des Germanicus Hintritt verfaßt und dafür vom Kaiser ein Geschenk an Geld empfangen hatte, von einem Angeber belangt, der ihn beschuldigte, er habe während des Drusus Krankheit ein solches aufgesetzt, um es nach dessen Tode für noch größern Lohn bekannt zu machen. Lutorius hatte es in des Petronius Haus vor dessen Schwiegermutter Vitellia und vielen vornehmen Frauen aus Ruhmredigkeit vorgelesen. Als ein Angeber aufstand, legten die Uebrigen erschrocken Kundschaft ab, nur Vitellia beharrte darauf, sie habe Nichts gehört. Allein die Aussagen zu seinem Verderben fanden mehr Glauben, und Haterius Agrippa, ernannter Consul, trug auf Todesstrafe des Beschuldigten an.

50. Dagegen hub Marcus Lepidus folgendermaßen an: „Wenn wir, versammelte Väter, einzig das ins Auge fassen, mit welch ruchloser Rede Cajus Lutorius Priscus sein eigenes Innere und die Ohren der Leute befleckt habe, so würde

*) S. Sueton. Tib. 12. Vellejus 2, 97. 102.
**) II, 22.

weder Kerker noch Strang, ja nicht einmal sclavische Peinigung wider ihn genügen. Wenn aber Schändlichkeiten und Frevel alles Maaß überschreiten, in Strafen und Schreckmitteln jedoch des Fürsten Gnade, der Vorfahren und euer eigenes Beispiel Milde eintreten läßt, und zwischen Thorheit und Verbrechen, zwischen Worten und Uebelthaten ein Unterschied ist; so bleibt Raum für ein Urtheil übrig, wodurch weder ihm das Vergehen ungestraft hingeht, noch wir unsre Nachsicht sowohl als unsre Strenge bereuen dürfen. Oft hörte ich unsern Fürsten es beklagen, wenn Jemand durch Selbstentleibung seinem Erbarmen zuvorkam. Noch lebt Lutorius unversehrt; seine Erhaltung wird nicht dem Gemeinwesen zur Gefahr, seine Hinrichtung nicht zur Warnung dienen. Sein Treiben ist ebenso nichtig und vorübergehend, als voll Unsinn. Auch ist nichts Wichtiges und Ernsthaftes von einem Manne zu fürchten, welcher, der eigenen Schandthaten Verräther, nicht der Männer, sondern der Weibchen Gemüther beschleicht. Doch mag er die Stadt meiden, und Feuer und Wasser ihm untersagt werden. Meine Meinung behandelt ihn doch so, als ob ein Majestätsverbrechen auf ihm ruhete."

51. Dem Lepidus stimmte von den Consularen einzig Rubellius Blandus bei; die Uebrigen folgten der Meinung Agrippa's, und Lutorius ward in den Kerker geführt und sogleich umgebracht. Tiberius rügte Dieß mit seinen gewohnten Umschweifen beim Senat, indem er die Anhänglichkeit pries, die selbst leichte Beleidigungen gegen den Fürsten strenge räche, die voreilige Bestrafung von Worten sich erbat, den Lepidus lobte, den Agrippa jedoch nicht tadelte.

Deßhalb ward ein Senatsschluß gemacht, „die Entscheidungen der Väter sollten nicht vor dem zehnten Tag ins Archiv abgegeben, und den Verurtheilten die Lebensfrist so weit verlängert werden." Allein der Senat hatte zur Zurücknahme nicht freie Hand, und Tiberius wurde durch den Zwischentermin nicht milder gestimmt.

52. Es folgen die Consuln Cajus Sulpicius und Decimus Haterius. Dieses Jahr war durch keine auswärtigen Händel gestört, aber in Rom fürchtete man strenge Maßregeln wider den Luxus, der in Allem, was Geldaufwand erfordert, ins Ungeheure gestiegen war. Zwar wurden anderweitige auch noch so schwere Ausgaben durch falsch angegebene Preise verheimlicht; aber der Aufwand in Schmäusen und Leckereien war durch stetes Schwatzen darüber bekannt geworden, und ließ besorgen, der Fürst von altherkömmlicher Sparsamkeit möchte ihn allzuhart ahnden. Denn nach dem Vorgange des Cajus Bibulus hatten auch die übrigen Aedilen vorgestellt, „man verachte das Aufwandgesetz, und die verbotenen Preise von Lebensmittel stiegen von Tage zu Tage; halbe Maßregeln vermöchten nicht Einhalt zu thun." Die angefragten Väter verwiesen die ganze Sache an den Fürsten. Aber Tiberius bedachte sich lange, ob eine so verschwenderische Lüsternheit zu beschränken wäre? Ob die Beschränkung dem Gemeinwesen mehr Schaden brächte? wie unrühmlich es wäre, anzugreifen Was er nicht durchsetzen könnte oder Was, durchgesetzt, vornehmer Männer Schmach und Ehrlosigkeit herbeiführen würde. Endlich verfaßte er eine Zuschrift an den Senat folgenden Inhalts:

53. „Bei andern Gelegenheiten, versammelte Väter, mag es vielleicht ersprießlicher seyn, daß ich persönlich befragt werde und ausspreche, Was ich dem Gemeinwesen dienlich erachte. Bei dieser Verhandlung war es besser, sie meinem Blicke zu entziehen, damit nicht, während ihr die Miene und Aengstlichkeit der Einzelnen durch Anschuldigung ihres schmählichen Luxus bemerkbar machtet, ich auch selbst sie sähe und gleichsam ertappte. Hätten die wackern Männer, die Aedilen, zuvor mit mir Unterredung gepflogen, so weiß ich nicht, ob ich nicht gerathen hätte, lieber die übermächtigen eingewurzelten Gebrechen zu übergehen, als Schändlichkeiten an den Tag zu bringen, denen wir nicht gewachsen sind. Indessen haben jene ihre Pflicht gethan, wie ich wünschen möchte, daß auch andre Staatsbeamte ihre Obliegenheiten erfüllten. Mir aber ziemt es nicht, zu schweigen, und herausreden hat auch seine Schwierigkeit, da nicht das Amt eines Aedilen oder Prätors oder Consuls auf mir liegt. Größeres und Höheres wird von dem Fürsten gefordert, und während für zweckmäßige Anordnungen Jeder den Dank davon trägt, fällt das Gehässige allgemeiner Mißgriffe auf Einen. Was soll ich denn zuerst durch Verbote angreifen und bis auf die althergebrachte Sitte beschneiden? Den unermeßlichen Umfang der Landgüter? Die Schaar der Dienerschaft aus allen Nationen? Die Last des Silbers und Goldes? Die Kunstgebilde in Erz und Malerei? Die für Männer und Frauen gemeinschaftlichen Stoffe? oder jenen den Frauen eigenthümlichen Schmuck, wodurch für Steine unser Geld an fremde und feindliche Völker abgeliefert wird?“

54. „Wohl weiß ich, daß man bei Gastmählern und in Gesellschaften darüber klagt und Einschränkung fordert. Allein wenn Jemand ein Gesetz aufstellte, Strafen festsetzte, so würden gerade Diese schreien, der Staat werde umgestürzt, jedem der Angesehensten der Untergang bereitet, Niemand bleibe von Anschuldigung frei. Kann man ja nicht einmal alte, seit langem gesteigerte Körperübel ohne harte und scharfe Mittel heben; wie viel weniger kann ein krankes, fieberhaftes Gemüth, verführt und Verführer zugleich, mit leichtern Heilmitteln bezähmt werden, als die Lüste sind, die es entflammen. So viele von den Vorfahren ausgedachte, so viele vom vergötterten Augustus aufgestellte Gesetze sind, jene durch Vergessenheit, diese, Was noch strafbarer ist, durch Geringschätzung abgeschafft worden, und haben den Luxus nur desto sicherer gemacht. Denn wenn man begehrt, Was noch nicht verboten ist, so fürchtet man doch ein Verbot; aber wenn man das Untersagte ungestraft überschreitet, so ist weder Furcht noch Scham mehr vorhanden. Warum war ehmals Sparsamkeit vorherrschend? Weil Jeder sich selbst einschränkte; weil nur Eine Stadt die Bürgerschaft ausmachte; weil solche Lüste selbst damals uns fehlten, als wir noch innerhalb Italiens herrschten. Durch auswärtige Siege haben wir Fremdes, durch einheimische das Unsrige verzehren gelernt. Wie kleinlich ist Das, wovor die Aedilen warnen! Wie geringfügig, wenn man das Ganze berücksichtigt! Und doch, beim Himmel, spricht Niemand davon, daß Italien fremder Aushülfe bedarf, daß der Lebensunterhalt des Römischen Volkes auf ungewissem Meere täglich von Stürmen

umhergeschaukelt wird*). Wenn nicht die Hülfsquellen der Provinzen den Herren, den Knechten, dem Lande zuflößen, würden uns wohl unsre Haine und Landhäuser nähren? Diese Sorge, versammelte Väter, liegt auf dem Fürsten; ihre Vernachläßigung würde das Gemeinwesen von Grund aus zerstören. Im Uebrigen muß die Heilung vom Innern aus geschehen; uns soll das Ehrgefühl, die Armen soll die Noth, die Reichen die Sättigung zum Bessern bekehren. Wenn aber einer der Staatsbeamten solche Thatkraft und Strenge sich zutraut, Widerstand leisten zu können, so lobe ich ihn und gestehe, daß er mir einen lästigen Theil Arbeit abnimmt. Wollen sie aber nur Laster anklagen, und hernach, wann sie sich damit einen Namen gemacht, Gehässigkeit pflanzen und mir aufbürden, so glaubet, versammelte Väter, auch ich habe keine Lust, mich zu verfeinden; und da ich sonst der Regierung wegen schweren und meistens unbilligen Haß auf mich lade, so darf ich den ungegründeten und zwecklosen, der weder mir noch Euch nützen kann, mit Recht verbitten."

55. Nach Anhörung des kaiserlichen Schreibens wurde den Aedilen dieses Geschäft erlassen. Der Tafelaufwand, der seit der Schlacht bei Actium**) bis zu dem Kampfe, der den Servius Galba auf den Thron hob, hundert Jahre lang mit ausschweifenden Kosten getrieben wurde, hörte allmählig auf. Die Ursachen dieser Veränderung wollen wir aufsuchen. Die vormals reichen Familien des Adels oder die durch Tha-

---

*) Weil die Zufuhr von Getreide hauptsächlich aus Aegypten, Sicilien und dem nördlichen Afrika kam.

**) Wodurch Augustus zur Alleinherrschaft gelangte.

tenruhm ausgezeichneten geriethen durch Prachtliebe in Verfall, denn damals noch war es erlaubt, dem Volke, den Bundsgenossen, den Königen Gunstbezeugungen zu erweisen und hinwieder zu empfangen. Wer immer durch Vermögen, Palläste, äußern Glanz sich hervorthat, der verherrlichte seinen Namen durch Clientschaften. Als das mörderische Wüthen begann, und die Größe des Ruhms züm Verderben gereichte, wurden die Uebrigen vorsichtiger. Zugleich traten neue Männer aus den Landstädten, Colonien, sogar aus den Provinzen häufig in den Senat, und brachten die heimische Sparsamkeit mit, und obschon Viele von ihnen durch Glück oder Betriebsamkeit im Alter reich wurden, blieb doch der frühere Sinn. Aber der vorzüglichste Urheber der Einschränkung war Vespasian, selbst ein Mann von alter Lebensweise. Folgsamkeit gegen den Fürsten und Nacheifer wirkten stärker, als gesetzliche Strafen und Furcht; außer man wollte annehmen, es sey in allen Dingen ein gewisser Kreislauf, so daß in den Sitten wie in den Zeiten ein wiederkehrender Wechsel statt finde. Auch ist nicht Alles bei den Vorfahren besser, und unser Zeitalter hat gleichfalls manches Verdienst und Talent den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung aufgestellt. Allein das Wichtigste für uns ist, daß der Wetteifer im Löblichen fortbestehe *).

*) Wenn das importune Wort majores stehen bleiben soll, so versucht Walther die Erklärung: „doch mögen uns die Vorfahren ein solcher Gegenstand des Wetteifers in achtbaren Dingen bleiben."

56. Als Tiberius durch Abweisung der zudringlichen Ankläger den Ruf der Mäßigung erworben hatte, sandte er ein Schreiben an den Senat, worin er die Tribunicische Gewalt für Drusus verlangte. Diese Bezeichnung der höchsten Würde erfand Augustus, um nicht den Titel eines Königs oder Dictators anzunehmen, und doch mit irgend einer Benennung die übrigen Staatsämter zu überragen. Hierauf wählte er den Marcus Agrippa zum Genossen seiner Macht und nach dessen Hinscheiden den Tiberius Nero, damit sein Nachfolger nicht ungewiß bleibe. So dachte er die gefährlichen Ansprüche Anderer niederzuschlagen; zugleich baute er auf Nero's Mäßigung und auf seine eigene Hoheit Nach diesem Beispiele zog nun Tiberius den Drusus zur Regierung, während er bei Lebzeiten des Germanicus zwischen beiden die Wahl unentschieden gelassen hatte. Im Eingange des Schreibens flehte er die Götter an, daß sie seine Rathschlüsse für das Gemeinwesen segnen; von des jungen Mannes Charakter äußerte er Weniges und ohne unwahre Uebertreibung: „derselbe habe eine Gemahlin und drei Kinder, er sey in dem Alter, worin er selbst einst vom göttlichen Augustus zur Uebernahme dieses Amtes berufen worden. Auch werde Jener nicht übereilterweise, sondern nach achtjähriger Probezeit, nachdem er Empörungen unterdrückt, Kriege beigelegt, den Triumph und zweimal das Consulat erlangt habe, als Theilnehmer an der bekannten Arbeit angenommen."

57. Die Väter hatten diesen Antrag geahnet; desto ausgesuchter war die Schmeichelei; dennoch wußten sie Nichts aufzufinden, als daß sie Bildsäulen der Fürsten, Götteraltäre,

Tempel, Ehrenbogen und dergleichen gewöhnliche Dinge zuerkannten, nur daß Marcus Silanus aus der Herabwürdigung des Consulats eine Ehrenbezeugung für die Fürsten hernehmen wollte, indem er seine Meinung dahin gab, es sollten auf öffentlichen sowohl als auf Privatdenkmälern zur Zeitbestimmung nicht die Namen der Consuln, sondern der mit Tribunicischer Gewalt Bekleideten aufgezeichnet werden. Quintus Haterius aber, welcher stimmte, es sollten die Senatsbeschlüsse dieses Tags mit goldenen Buchstaben in der Curie angeschlagen werden, machte sich zum Gespötte, da er als Greis von seiner niederträchtigen Schmeichelei nur Ehrlosigkeit davon tragen konnte.

58. Als in der Zwischenzeit dem Junius Bläsus die Statthalterschaft Africa's verlängert wurde, verlangte der Jupiterspriester Servius Maluginensis Asien zum Loose zu bekommen, mit der Behauptung, „die herrschende Meinung sey grundlos, daß die Jupiterspriester Italien nicht verlassen dürfen *). Er stehe in gleichem Rechte, wie die Priester des Mars und Quirinus. Wenn nun Diese Provinzen erlangt hätten, warum sollte Das ihm verwehrt seyn? Davon finde sich Nichts in Volksbeschüssen noch in den Ceremonienbüchern. Oft hätten die Oberpriester für Jene den Gottesdienst versehen, wenn einer durch Krankheit oder Amtsgeschäfte verhindert war; zweiundsiebzig Jahre lang **) nach Cornelius Merula's Ermorduug sey seine Stelle nicht ergänzt und doch

*) Vergl. Liv. V, 52.
**) S. die Vertheidigung dieser Zahl bei Walther.

die Religionsgebräuche nicht unterbrochen worden. Wenn so viele Jahre lang jene Stelle ohne Nachtheil des Gottesdienstes unbesetzt bleiben konnte, wie viel leichter könne er Ein Jahr als Proconsul abwesend seyn? Ehmals sey aus Privatfeindschaften von den obersten Priestern das Verbot ausgewirkt worden, in die Provinz zu gehen. Nun sey durch der Götter Gnade der höchste Priester auch der höchste Mensch, nicht durch Eifersucht, nicht durch Haß oder Parteilichkeit befangen."

59. Als der Augur Lentulus und Andre Vieles dawider einwandten, verfiel man darauf, man wolle des obersten Priesters Meinung abwarten. Tiberius verschob die Untersuchung über das Recht des Priesters, und beschränkte die wegen der Tribungewalt für Drusus beschlossenen Ceremonien, indem er namentlich das überspannte Gutachten und die goldenen Buchstaben als der alten Sitte zuwiderlaufend tadelte. Ein vorgelesener Brief von Drusus, obgleich voll bescheidener Wendungen, wurde für äußerst hochmüthig aufgenommen: „So tief sey Alles gesunken, daß ein junger Mann, nachdem er solche Auszeichnung erlangt, nicht einmal den Göttern der Stadt nahe, nicht in den Senat trete, nicht wenigstens die Auspicien auf heimischem Boden halte! Ob denn ein Krieg oder ein Aufenthalt in entlegenem Lande ihn hindere, während er gerade jetzt an Campaniens Gestaden und Seen umherschlendre? So erziehe man den Beherrscher des Menschengeschlechts! Das sey das Erste, was er aus des Vaters Unterricht lerne! Immerhin möge der greise Imperator ob dem Anblicke der Bürger grämlich werden, möge sein müdes

Alter und die vollbrachten Arbeiten vorschützen: Was hindre den Drusus, als seine Anmaßung?“

60. Tiberius aber, indem er seine Herrschergewalt befestigte, gewährte dem Senat ein Schattenbild der Vorzeit, indem er die Gesuche der Provinzen den Vätern zur Prüfung überwies. In den Griechischen Ortschaften umher mehrten sich frech und ungestraft die Freistätten. Die Tempel füllten sich mit den Schlechtesten der Sclaven; der gleiche Schutzort nahm verschuldete Leute gegen ihre Gläubiger, und Verdächtige wegen Hauptverbrechen auf. Keine Obrigkeit war stark genug, den Aufständen des Volks zu steuern, welches menschliche Uebelthaten als göttliche Gebräuche vertheidigte. Man beschloß daher, die Städte sollten ihre Rechtstitel und Abgeordnete einsenden. Einige gaben wirklich ihre grundlosen Anmaßungen freiwillig auf; Viele stützten sich auf alte Religionsgebräuche oder auf Verdienste um das Römische Volk. Ein großes Schauspiel gewährte dieser Tag, da der Senat die Gunstbezeugungen der Vorfahren, die Verträge der Bundsgenossen, sogar Beschlüsse von Königen, die vor der Römischen Uebermacht in Kraft gewesen, ja selbst die Anstalten des Götterdienstes in Erwägung zog, mit freiem Entscheidungsrechte, wie ehemals, sie zu bestätigen oder abzuändern.

61. Zuerst von Allen traten die Epheser auf, erwähnend: „Nicht zu Delos, wie die Menge glaube, seyen Diana und Apollo geboren: bei ihnen sey der Fluß Kenchrius, der Hain Ortygia, wo Latona, der Entbindung nahe, an einen jetzt noch vorhandenen Oelbaum sich stemmend, diese Gott-

heiten zur Welt gebracht habe; auf der Götter Geheiß sey dieses Gehölz geheiligt worden. Apollo selbst, nachdem er die Cyclopen getödtet, habe dort vor Jupiters Zorn Schutz gefunden. Später habe Vater Bacchus, Besieger der Amazonen, Diejenigen, so den Altar umringten, verschont. In der Folge sey auf Hercules Bewilligung, als er sich Lydiens bemächtigte, das Heiligthum mit einem Tempel geschmückt, und dieses Vorrecht auch unter der Perser Botmäßigkeit nicht geschmälert worden. Nachher hätten die Macedonier, dann Wir dieselben bestehen lassen."

62. Hiernächst beriefen sich die Magnesier*) auf Lucius Scipio's und Lucius Sulla's Verordnungen: „Jener habe nach des Antiochus, Dieser nach des Mithridates Besiegung die Treue und Tapferkeit der Magnesier dadurch ausgezeichnet, daß der Diana Leucrophryna Zufluchtsstätte unverletzlich seyn solle." Die Abgeordneten von Aphrodisias und Stratonicéa brachten einen Beschluß des Dictators Cäsar vor wegen alter Verdienste um seine Partei, nebst einem neueren von Augustus, worin sie das Lob erhielten, den Einfall der Parther, ohne in ihrer Treue gegen das Römische Volk zu wanken, ausgehalten zu haben. Uebrigens verwendete sich Aphrodisias für Verehrung der Venus, Stratonicéa für Jupiters und Hekate's. Die Bürger von Hierocäsaréa, noch weiter hinaufsteigend, trugen vor: „bei ihnen sey ein Tempel der Persischen Diana, vom Könige Cyrus geweiht;" sie er-

*) Magnesia, Aphrodisias und Stratonicea lagen in Carien in Kleinasien; Hierocäsarea in Lydien.

wähnten die Namen Perperna, Isauricus*); und vieler andern Feldherrn, die nicht nur den Tempel, sondern auch den Umkreis von zwei tausend Schritten für heilig erklärt hätten. Hierauf sprachen die Cyprier für ihre drei Tempel: „den ältesten habe Aerias der Paphischen Venus gestiftet, dann dessen Sohn Amathus einen der Venus Amathusia, und Teucer, vor dem Zorne seines Vaters Telamon fliehend, einen dem Salaminischen Jupiter.“

63. Noch andrer Städte Gesandtschaften wurden angehört. Die Väter, durch die Menge ermüdet, und weil mit Eifer gestritten wurde, überließen den Consuln die Rechtstitel zu prüfen, und wenn irgend ein Betrug unterlaufe, die Sache zur Entscheidung dem Senate zu hinterbringen. Die Consuln berichteten, „außer jenen angeführten Städten sey auch bei Pergamus eine rechtsgültige Freistätte Aesculaps; die übrigen beruhten auf dunkeln Ueberlieferungen des Alterthums; die Smyrnäer nämlich bezögen sich auf ein Orakel Apollo's, kraft dessen sie der Venus Stratonice einen Tempel geweiht hätten; die Tenier**) auf einen Ausspruch desselben Gottes, der ihnen befohlen, dem Neptunus Bildniß und Kapelle zu heiligen. Die Sardier hätten neuere Titel, nämlich eine Stiftung des Siegers Alexander; eben so stützten sich die Milesier auf den König Darius. Beider Völker Gottesdienst bestehe in Apollo's und Dianens Verehrung. Auch die Cretenser kämen mit der Bitte um ein

*) Zwei Römische Feldherrn aus früherer Zeit. Der Eine hatte hundert Jahre, der Andre hundert und fünfzig Jahre vorher in Asia Krieg geführt.

**) Tenos (Tine), eine der Cycladischen Inseln.

Bildniß des vergötterten Augustus ein.“ Es ergingen Senatsschlüsse, worin man unter rühmlicher Erwähnung dennoch Beschränkung vorschrieb und Befehl gab, in den Tempeln selbst eherne Tafeln aufzustellen, zur Stiftung eines geheiligten Andenkens: jedoch sollten sie nicht unter dem Schein der Religion in Mißbrauch ausarten.

64. Um eben diese Zeit sah sich der Fürst wegen heftiger Krankheit der Julia Augusta zu schleuniger Rückkehr in die Stadt genöthigt, während noch zwischen Mutter und Sohn aufrichtige Eintracht herrschte oder doch der Haß noch nicht ausgebrochen war. Julia hatte nämlich kurz vorher, als sie unweit des Theaters Marcellus dem vergötterten Augustus eine Bildsäule weihte, des Tiberius Namen dem ihrigen nachgesetzt, und man glaubte, er habe dieses als Verletzung der Fürstenhoheit *) mit schwerem jedoch verhehltem Groll in sich verschlossen. Damals indeß bestimmte der Senat Dankgebete zu den Göttern und die großen Spiele **), welche die Oberpriester, Augurn, Quindecemvirn ***),

*) Vergl. Dio 57, 12.

**) Nämlich die im Circus.

***) Die Quindecemvirn waren die 15 Priester, denen die Bewahrung und in bedenklichen Zeiten das Nachschlagen der Sibyllischen Bücher übertragen war. — Die Septemvirn besorgten die Göttermahle; es waren ihrer sieben. — Der Augustalischen Priester waren 24. Die Fetialen leiteten die Unterhandlungen mit fremden Völkern, die Kriegserklärungen und Friedensschlüsse. Ihrer waren 24. — Das sind viele Priester. Doch ists eine Kleinigkeit gegen die Schaaren unsrer Zeit, wo sie in Einem Kloster zu etlichen Dutzenden schwelgen und intriguiren.

nebst den Septemvirn und den Priestern Augusts geben sollten. Lucius Apronius hatte vorgeschlagen, daß auch die Fetialen den Spielen vorstehen sollten. Der Fürst widersprach, indem er die Befugnisse der Priesterschaften unterschied und Beispiele anführte, „daß niemals die Fetialen solche Auszeichnung genossen hätten; die Priester Augusts seyen nur darum zugezogen worden, weil dieses der eigenthümliche Orden des Hauses sey, für welches die Gebete dargebracht würden.“

65. Ich habe mir vorgenommen, nur diejenigen Abstimmungen anzuführen, die sich als würdevoll oder durch auffallende Schändlichkeit anszeichuen, da nach meinem Sinne die Hauptaufgabe der Jahrbücher ist, daß Tugenden nicht verschwiegen werden und daß schlechte Reden und Handlungen vor der Nachwelt und vor der Schande zittern müssen. Uebrigens waren jene Zeiten so verpestet und durch Schmeichelei entwürdigt, daß nicht nur die Vornehmsten der Stadt, die ihren Rang durch Schmiegsamkeit schützen mußten, sondern alle Consularen, ein großer Theil Derer, so die Prätur bekleidet hatten, auch viele der niedern Senatoren sich wetteifernd erhoben, um niederträchtig und überspannt zu stimmen. Man erzählt, Tiberius, so oft er aus der Curie ging, habe auf Griechisch auszurufen gepflegt: O die Sclavenseelen! Auch ihn also, der die Volksfreiheit nicht leiden mochte, ekelte vor der verworfenen Daldsamkeit der knechtisch Gesinnten.

66. Allmählig gingen sie dann von unwürdigem Betragen zu Feindseligem über. Silanus, Proconsul Asiens, von

den Bundsgenossen wegen Erpressungen belangt, ward auf einmal von dem Consular Mamercus Scaurus, dem Prätor Junius Otho und dem Aedil Brutidius Niger angegriffen; sie warfen ihm vor, er habe des Augustus Göttlichkeit entweiht, des Tiberius Majestät verachtet. Mamercus warf mit alten Beispielen um sich, Lucius Cotta sey von Scipio Africanus, Servius Galba vom Censor Cato, Publius Rutilius von Marcus Scaurus angeklagt worden; als ob ein Scipio und Cato dergleichen Anklagen betrieben hätten, oder auch jener Scaurus, den jetzt sein Urenkel Mamercus, die Schmach seiner Voreltern, durch ehrlose Umtriebe schändete. Otho hatte seit langem den Beruf eines Schulmeisters ausgeübt, hierauf, durch Sejans Einfluß Senator geworden, drängte er sich aus anfänglicher Dunkelheit durch unverschämte Wagestücke hervor. Brutidius, reich an trefflichen Eigenschaften, und wofern er den geraden Weg wandelte, jede Stufe der Ehre zu ersteigen fähig, ließ sich durch den Drang der Ungeduld stacheln, so daß er zuerst seines Gleichen, dann die Höherstehenden, und zuletzt seine eigenen Aussichten zu überspringen suchte, was schon viele selbst redliche Männer gestürzt hat, welche ein langsames und sicheres Emporkommen verschmähend ein übereiltes Glück zu ihrem Untergang erstürmten.

67. Die Zahl der Ankläger mehrten Gellius Poplicola und Marcus Paconius, jener Silans Quästor, dieser sein Legat. Man hielt es für unzweifelhaft, daß der Beklagte der Bedrückung und des Raubes schuldig sey; allein es wurde Vieles vorgenommen, was auch Unschuldige gefährdet hätte,

indem er, ungerechnet die Menge der wider ihn eingenommenen Senatoren, den gewandtesten Rednern von ganz Asien, die man deßhalb als Kläger ausgewählt hatte, allein antworten mußte, ohne Rednergabe und voll persönlicher Furcht, die auch eine geübte Beredsamkeit lähmt, während auch Tiberius nicht stille blieb, sondern ihn mit Zwischenreden, Miene, und häufig mit eigenen Fragen verwirrte, die er nicht widerlegen und denen er nicht ausweichen durfte, wobei er Manches sogar eingestehen mußte, nur um ihn nicht ohne Antwort zu lassen. Der Staatsverwalter hatte sogar die Sclaven des Silanus angekauft, um sie peinlich verhören zu können; und damit keiner der Verwandten dem Bedrängten beistehe, unterschob man Majestätsverbrechen, ein Zwangsmittel, das jeden Mund zum Schweigen brachte. Deßhalb gab er, nach erbetener Frist weniger Tage, seine Vertheidigung auf, doch wagte er ein Schreiben an den Cäsar, worin er Bitterkeiten und flehende Worte mischte.

68. Tiberius ließ, um seine Anschläge gegen Silanus, als durch ein Beispiel beschönigt, annehmbarer zu machen, eine Klagschrift des Augustus wider Volesus Messalla, ebenfalls Proconsul Asiens, nebst dem über ihn gefaßten Senatsschluß vorlesen. Dann fragt er den Lucius Piso um seine Meinung. Nach vielen Umschweifen über des Fürsten Gnade stimmte dieser, „daß dem Silanus Wasser und Feuer untersagt, und er auf die Insel Gyarus *) verbannt werde.“ Ihm folgten die Uebrigen, außer daß Cneus Lentulus sprach, „man

*) Kleine unfruchtbare Insel unter den Cycladen.

solle Silanus mütterliches Vermögen, da er von einer Julischen Mutter geboren sey *), ausscheiden, und seinem Sohn herausgeben," welchem Tiberius beistimmte. Aber Cornelius Dolabella, die Schmeichelei noch weiter treibend, tadelte des Silanus Charakter und fügte bei, „kein Mann von schlechtem Wandel und schimpflichem Rufe solle ferner um eine Provinz loosen; darüber solle der Fürst entscheiden; denn das Gesetz bestrafe die Verbrecher; wie viel milder wäre es für Diese, wie viel besser für die Bundsgenossen, den Bedrückungen selbst vorzubeugen."

69. Dagegen sprach der Cäsar: „Ihm sey zwar nicht unbekannt, Was über Silanus umhergeboten werde, allein auf Gerüchte müsse man keine Beschlüsse gründen; Viele hätten in den Provinzen sich ganz anders betragen, als Hoffnung oder Furcht von ihnen erwartet habe; Einige würden durch die Größe des Wirkungskreises zum Bessern aufgemuntert, Andere herabgedrückt; der Fürst könne nicht Alles mit eigener Kunde umfassen; auch sey es kein Nutzen, wenn er durch fremden Einfluß sich leiten lassen; deßwegen seyen Gesetze über das Geschehene aufgestellt, weil das Künftige im Ungewissen liege; so sey es von den Vorfahren angeordnet, daß wenn Verbrechen vorangegangen, die Strafe nachfolge; man solle nicht umkehren, Was weislich erdacht und stets gut geheißen worden. Die Fürsten hätten Lasten genug, aber auch Einwirkung genug. Das Recht werde ge-

---

*) Julia, mit Freinsheim: d. h. von einer Urenkelin Augusts. Die Lesart alia parente und Walthers Erklärung meliore, a Silano dissimili scheint mir gezwungen.

schwächt, so oft die Macht zunähme; man müsse keine Herrschergewalt anwenden, wo die Gesetze ausreichen.“ Je seltener bei Tiberius Volksthümlichkeit war, mit desto froherem Herzen wurde sie aufgenommen; und wie er sich klug zu mäßigen wußte, wenn ihn nicht persönliche Leidenschaft hinriß, fügte er hinzu, „die Insel Gyaros sey rauh und ohne menschlichen Anbau; sie möchten der Junischen Familie und dem ehemaligen Mitglied ihres Ordens vergönnen, lieber nach Cythnus *) sich zu begeben; dieß wünsche auch Silans Schwester Torquata, eine Vestalin von alter Sittenreinheit.“ Dieser Vorschlag wurde zum Beschluß erhoben.

70. Hierauf wurden die Cyrener **) angehört und Cäsius Cordus auf Anklage des Ancharius Priscus wegen Erpressung verurtheilt. Lucius Ennius, Römischer Ritter, ward Majestäts wegen vorgefordert, weil er ein Bildniß des Fürsten wie gewöhnliches Silber verbraucht habe; doch der Cäsar ließ ihn nicht unter die Schuldigen eintragen. Dagegen machte Atejus Capito offene Einsprache unter'm Schein der Freimüthigkeit: „Den Vätern dürfe das Entscheidungsrecht nicht entrissen, noch solche Uebelthat unbestraft gelassen werden. Immerhin möge der Fürst bei eigener Kränkung gelinde seyn: Beleidigungen gegen den Staat dürfe er nicht nachsehen.“ Tiberius merkte wohl, daß es anders war, als wie es lautete, und beharrte auf seiner Einsprache. Capito's Schändlichkeit war desto auffallender, weil er der re-

*) Insel unterhalb Euböa.

**) Cyrene, Hauptstadt in Cyrenaica, einem Küstenland in Africa, südlich von Candia.

ligiösen und bürgerlichen Rechte kundig seine Verdienste als Staatsmann und seine schätzbaren Kenntnisse entwürdiget hatte.

71. Nun kam eine Religionsfrage vor, in welchem Tempel nämlich man das Geschenk aufstellen solle, das die Römischen Ritter für der Augusta Genesung der Glücksgöttin der Ritterschaft*) geweiht hatten; denn obgleich viele Tempel der Glücksgöttin in der Stadt waren, so hatte doch keiner diesen Zunamen. Es fand sich, bei Antium**) sey ein Tempel mit dieser Benennung, und alle Heiligthümer in den Städten Italiens, Tempel, Götterbilder, gehören ja unter die Botmäßigkeit Roms. So wurde das Weihgeschenk in Antium aufgestellt. Weil nun gerade Religionssachen verhandelt wurden, so nahm der Fürst die neulich verschobene Entscheidung gegen den Jupiterspriester Servius Maluginensis wieder vor, und las den Beschluß der Oberpriester ab: „So oft Krankheit den Jupiterspriester befalle, oder mit Bewilligung des obersten Priesters möge er über zwei Nächte abwesend seyn; doch nicht an Tagen des öffentlichen Opfers, noch öfter als zweimal in demselben Jahre.“ Diese unter Augustus entstandene Verordnung zeigte genug-

---

*) Die Lesart ist sehr verdächtig, denn die Glücksgöttin der Ritterschaft hatte einen Tempel zu Rom. S. Val. Max. I. 1, 20. Liv. 40, 40. Gruterus schlug statt equestri F. vor sequestri.

**) Porto d' Anzio am mittelländischen Meer, wo mehrere Antiken, z. B. der berühmte Apollo ausgegraben worden.

sam, daß jährige Abwesenheit und Provinzverwaltung den Jupiterspriestern nicht gestattet sey, auch ward des obersten Priesters Lucius Metellus Beispiel angeführt, der den Flamen*) Aulus Postumius zurückgehalten hatte. So wurde das Loos für Asien auf den nächsten Consularen nach Maluginensis übertragen.

72. In denselben Tagen verlangte Lepidus vom Senate, die Säulenhalle des Paulus Aemilius, ein Denkmal dieser Familie, auf eigene Kosten ausbessern und verschönern zu dürfen. Noch war damals die Freigebigkeit für's Oeffentliche im Gebrauch; so hatte Augustus dem Taurus, Philippus, Balbus nicht verwehrt, die Beute vom Feinde oder den Ueberfluß ihres Vermögens zur Verschönerung der Stadt und zum Ruhm ihrer Nachkommen zu verwenden. Auf dieses Beispiel gestützt, obgleich bei mäßigem Vermögen, frischte Lepidus den Glanz seiner Ahnen wieder auf. Auch versprach der Cäsar, das zufällig abgebrannte Theater des Pompejus wieder aufzubauen, weil Niemand aus der Familie die Herstellung vermöge; doch sollte es des Pompejus Namen behalten. Zugleich erhob er den Sejanus mit Lobsprüchen, als ob durch Anstrengung und Wachsamkeit die Feuersgewalt sich nur auf Eine Schädigung beschränkt habe. Die Väter erkannten dem Sejanus eine Bildsäule, die im Theater des Pompejus aufzustellen sey; und nicht lange darnach, als er den Pro-

---

*) So wurden die Priester genannt, die zum Dienst eines besondern Gottes, Jupiter, Mars rc. bestellt waren.

consul Afrika's Junius Bläsus mit dem Triumphschmuck auszeichnete, äußerte er, er thue dieß dem Sejanus zu Ehren, dessen Oheim jener war.

73. Und doch war des Bläsus Kriegsführung solcher Auszeichnung würdig; denn Tacfarinas, obgleich öfters zurückgedrängt, hatte aus dem Innern Afrika's seine Macht wieder hergestellt und die Frechheit so weit getrieben, daß er Gesandte an Tiberius schickte, um Wohnsitze für sich und sein Heer zu fordern oder unauslöschlichen Krieg zu drohen. Nie zuvor soll der Cäsar sich mehr über seine und des Römischen Volkes Herabwürdigung gekränkt haben, als „daß ein Ausreißer und Räuber als feindliche Macht auftrete. Nicht einmal dem Spartacus, der nach so vielen Niederlagen consularischer Heere ungestraft in Italien wüthete, während durch die gewaltigen Kriege des Sertorius und Mithridates das Gemeinwesen wankte, habe man gewillfahrt, ihm vertragsmäßige Unterwerfung zu gestatten; geschweige denn, daß beim höchsten Glanze des Römischen Volkes der Straßenräuber Tacfarinas durch Friedensschluß und Einräumung von Ländereien sollte erkauft werden.“ Er überträgt dem Junius Bläsus das Geschäft, daß er zwar die Uebrigen durch Hoffnung der Straflosigkeit zu Niederlegung der Waffen locke, des Anführers selbst aber sich auf jegliche Weise bemächtige.

74. Diese Schonung brachte die Meisten zurück. Hierauf ward gegen des Tacfarinas Kriegsmanier auf ähnliche Art gekämpft. Denn weil Jener, an Heeresmacht schwächer, zu Streifzügen geschickter, in mehrern Rotten anrannte,

dann wieder entschlüpfte und sich in Hinterhalt legte, so bildete man drei Schlachthaufen und eben so viele Märsche. Der Legat Cornelius Scipio wehrte die Streifzüge gegen das Leptitanergebiet*) und gegen die Schlupfwinkel der Garamanter ab; anderseits führte Bläsus der Sohn eine eigene Schaar, damit nicht das Gebiet von Cirta ungestraft verheert würde. Der Feldherr selbst in der Mitte, Burgen und Verschanzungen an schicklichen Stellen anlegend, umschloß und drängte den Feind überall; denn wo er sich immer hinwandte, war ein Theil des Römischen Kriegsvolkes im Angesicht, zur Seite, oft auch im Rücken; auf solche Weise wurden viele getödtet oder umzingelt. Dann trennt er sein dreitheiliges Heer wieder in mehrere Rotten, über die er Centurionen von erprobter Tapferkeit setzt; auch zieht er nicht, wie sonst Sitte war, nach vollbrachtem Sommer die Schaaren zurück, oder verlegt sie in die Winterlager der alten Provinz, sondern wie beim Beginne des Feldzugs verfolgt er aus den angelegten Burgen durch Leichtbewaffnete, der Wüsteneien kundige Mannschaft den seine Feldhütten umherschleppenden Tacfarinas; endlich, nachdem er dessen Bruder gefangen hatte, kehrt er zurück, doch mit mehr Eile, als den Bundsgenossen heilsam war, indem er Feinde zurückließ, durch die der Krieg wieder aufleben konnte. Allein Tiberius, der ihn als beendigt annahm, gestattete sogar dem

*) Im Gebiete von Tunis am Meer; die Gramanter wohnten tiefer im Innern Africa's. Cirta im Gebiet von Algier.

Bläsus, daß er von den Legionen als Imperator begrüßt werde; eine ehemalige Auszeichnung für solche Heerführer, die nach wohlverrichteten Thaten vom frohen Ungestüm des siegreichen Heers ausgerufen wurden. Auch gab es mehrere Imperatoren zugleich, doch unbeschadet der Gleichheit Aller. Einigen hatte noch Augustus diesen Titel bewilligt, und nun zum letztenmal Tiberius dem Bläsus.

75. In diesem Jahre starben zwei erlauchte Männer, Asinius Saloninus, hochansehnlich als Enkel von Marcus Agrippa und Asinius Pollio, als Bruder des Drusus *), und als bestimmter Verlobter der Enkelin des Tiberius: desgleichen der oben erwähnte Atejus Capito, der durch Kenntnisse im Civilwesen zum ersten Rang im Staat emporstieg, obwohl sein Großvater nur Centurio unter Sylla, sein Vater erst Prätor gewesen war. Augustus hatte ihn eilig zum Consulat befördert, um ihn durch diese Würde über Labeo Antistius, der im nämlichen Fache sich auszeichnete, zu erheben. Denn jenes Zeitalter brachte zwei Zierden des Bürgerstandes zugleich hervor; allein Labeo war von unbestechlichem Freisinn und deßhalb in schönerem Rufe; Capito's Geschmeidigkeit machte ihn mehr den Gewalthabern beliebt. Jenem, weil er nicht über die Prätur stieg, diente gerade die Unbilligkeit zur Empfehlung; dieser, weil er das Consulat erlangt hatte, wurde von Neidern gehaßt.

*) Wahrscheinlich hatte die Tochter des Agrippa, Gemahlin Tibers und Mutter des Drusus nach ihrer Scheidung den Vater des Saloninus und Sohn des Asinius Pollio, den Asinius Gallus geheirathet.

76. Auch Junia endete vier und sechzig Jahre nach der Schlacht bei Philippi *) ihren Lebenslauf; sie war Cato's Nichte, Cajus Cassius Gemahlin, Marcus Brutus Schwester. Ihr Testament erregte viel Gerede beim Volke, weil sie bei großem Reichthum fast alle Vornehmen ehrenvoll bedacht, den Cäsar übergangen hatte. Er nahm Dieses mit Bürgersinn auf und verwehrte nicht, daß die Leiche mit einer Lobrede auf der Rednerbühne und andern Feierlichkeiten geehrt werde. Die Bildnisse von zwanzig der berühmtesten Familien, Manlier, Quinctier, und andere Namen von gleich hohem Adel, wurden vorangetragen. Doch vor Allen glänzten Cassius und Brutus hervor, gerade darum, weil ihre Bildnisse nicht zum Vorscheine kamen.

*) Im Jahr 42 vor der christlichen Zeitrechnung, als Brutus und Cassius von Octavian geschlagen wurden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius,

Werke

Bd.: 7

1834

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB C 632(2#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11417883-2